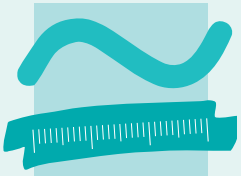


TFH Presse



TECHNISCHE
FACHHOCHSCHULE
BERLIN
University of Applied Sciences



Lange Nacht der
Wissenschaften:
Besucherrekord

Seite 4/5



TFH-Präsidium
im Amt
bestätigt

Seite 7



Strömungslehre:
Phänomene
fesseln!

Seite 36/37

Historischer Motor als Sinnbild für Technik – Ideenwettbewerb für Technik der Zukunft



Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer, Präsident der TFH Berlin

Liebe TFH'ler,

nun steht er da – unser Dieselmotor aus dem Technikmuseum.

Dieser Motor, so wissen wir, stammt aus dem Wasserwerk an der Gotzkowsky-Brücke und wurde vermutlich bei Borsig gebaut. Es handelt sich nicht um einen Dieselmotor der ersten Generation, sondern um eine relativ zeitnahe Weiterentwicklung aus der Zeit nach Ablauf des Dieselpatents im Jahr 1908.

Zur Erinnerung: das Haus Beuth wurde 1909 eingeweiht und Diesel erfand den Dieselmotor 1892, erste Motoren mit guten Laufeigenschaften entstanden im Februar 1897. Mit dem neuen Technikdenkmal verfügt die TFH jetzt über ein imposantes Stück Technikgeschichte, gut sichtbar platziert auf dem Campus. Ein Vergleich mit modernen Kraftmaschinen lässt die vielen Anstrengungen auf dem Weg von 1897 bis heute erahnen, damit das entstehen konnte, worüber wir heute selbstverständlich verfügen.

Dieser Motor soll ein Sinnbild für unsere technische Herkunft sein. Gleichzeitig ist er ein Teil einer deutlichen Präsentation der TFH gegenüber Passanten und der Öffentlichkeit. Durch das Denkmal positioniert sich unsere Hochschule deutlich und wird besser wahrgenommen.

Auch die Hochschulpolitik Berlins hat jetzt den Zusammenhang zwischen Wissen und Zukunft wie die TFH mit ihrem Motto »Studiere Zukunft« in etwas anderer Form als – »Wissen schafft« Berlins Zukunft! – für sich entdeckt. (Berlins Masterplan für 2008 bis 2011 stellten Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit und Wissenschaftssenator Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner am 25. Juni 2007 vor.)

Dem Betrachter ist sicher sofort klar, dass zu einem Denkmal, das unsere technische Herkunft und unsere Tradition symbolisiert, auch ein Pendant, ein Gegenstück gehört, das die Zukunft der TFH und der Technik in unserer Gesellschaft in erstrebenswerter Weise symbolisiert und verkörpert.

Ideenwettbewerb: Technik der Zukunft

Ich bitte daher alle Mitglieder der TFH sich daran zu machen und einen Entwurf zu wagen, eine Visualisierung, wie wir uns eine positive technisch geprägte Zukunft für unsere Hochschule vorstellen könnten. Die Entwürfe werden dann von einer hochkarätigen Jury begutachtet. Die Skulptur, die Installation oder das Gebilde wird dann auf dem Campushügel in Richtung Mensa errichtet werden, so dass die technischen Wurzeln und die Zukunftsvision der Technik uns täglich bei der Erfüllung unseres wichtigen und befriedigenden Auftrages begleiten.

Ich freue mich schon jetzt auf Ihre Entwürfe.

Impressum

Die TFH Presse ist die
Campuszeitung der Technischen
Fachhochschule Berlin (TFH).

Herausgeber:

Der Präsident der TFH

Redaktion:

Monika Jansen (JA),
Haus Gauß, R 121 - 125,
Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin,
Telefon 030 / 45 04 - 23 14
Telefax 030 / 45 04 - 23 89
E-Mail: presse@tfh-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
widerspiegeln nicht die Meinung der
Redaktion.

Layoutkonzept:

Daniel Rosenfeld

Layout:

Monika Jansen

Technische Realisation:

Inge Sieger

Titelbild:

Antje Brückner

Druck:

TFH, Fachbereich VI, Labor für
Drucktechnik und Weiterverarbeitung
Der Druck erfolgt ausschließlich auf
chlorfrei gebleichtem Papier.

3

tfh presse
Juli 2007

6

Neues Verfahren der Lehrevaluation

9

Tag der Mathematik

10

Neu: ExzellenzTandem an der TFH

11

Lebensmitteltechnologie im Aufwind

12

Virtuell auf dem Campus unterwegs

13

BAER Projekt: Nagelprobe

15

Eyecaremission zum fünften Mal in
Kambodscha

16

BWL der TFH im Ranking vorn

17

Schnittige Kanus aus schwerem Beton

21

Perfil macht Fortschritte

23

Menschen@tfh

24

Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft

25

Labore stellen sich vor:
Bioverfahrenstechnik

26

Neu berufen

27

Neuer Direktor am FSI

31

Orchideentaufe

34

Neuzugänge in der Gründerwerkstatt

40

Neues vom Hochschulsport



Gut besuchter Studieninformationstag

Rund 3.000 Schülerinnen und Schüler aus Berlin (und aus dem Umland) nahmen zum Studieninformationstag am 23. Mai 2007 die Gelegenheit wahr, die Technische Fachhochschule Berlin zu besuchen und sich an den Informationsständen, in den Veranstaltungen sowie direkt in den Laboren ein Bild von den Studiengängen der TFH zu machen. Eindrücke des Studieninformationstages 2007 finden Sie unter:

· www.tfh-berlin.de/studium/studieninfotago7/index.htm

Neuer Ipal-Service für TFH-Erfinder

Die Patentverwertungsagentur der TFH, die ipal GmbH, bietet einen neuen Service auf ihrer Homepage (www.ipal.de) an. Erfinder können dort einen Newsletter bestellen, der sie quartalsmäßig neben der Vorstellung aktueller Erfindungen u.a. von Patentanwälten zu aktuellen Fragestellungen aus dem Patentwesen informiert. In der ersten Ausgabe wird in der Rubrik »5 Fragen an den Experten« die Patentierung von softwareimplementierten Erfindungen (»Software-Patentrichtlinie«) behandelt. An der TFH stehen Ihnen als Ansprechpartnerinnen für Patent- und Erfindungsberatung im TechnologieTransfer Sandra Arndt und Susann Schmeißer (E-Mail: arndt@tfh-berlin.de oder schmeisser@tfh-berlin.de) zur Verfügung.

· *Bestellt werden kann der Newsletter unter: www.ipal.de/de/service/newsletter/*

Stefanie Schmidt stand im Rampenlicht



SAT1/N24-Kamerateam zu Gast an der TFH: Stefanie Schmidt (auf unserem Foto umringt von ihren Kommilitonen) stand einem Team, das am Girlsday an der TFH weilte, Rede und Antwort. In einem von Männern dominierten Studiengang steht sie ihre »Frau«, sie studiert im 3. Semester Maschinenbau/Erneuerbare Energien und geht für interessierte Mädchen mit gutem Beispiel voran.

Den Beitrag können Sie sich anschauen unter: www.tfh-berlin.de/presse

Lange Nacht der Wissenschaften

Wieder sprühte der Campus Funken: Zur Langen Nacht der Wissenschaften bot die TFH ihren Besuchern ein buntes Feuerwerk der Wissenschaften. 6.557 Besuche wurden gezählt, damit war die TFH der am drittbesten besuchte Veranstaltungsort.



Faszination Wissenschaft: An der TFH sprang der Funken über, leidenschaftlich erklären Prof. Dr. Treimer das Foucault-Pendel und Prof. Dr. Rozek (Bild unten) einen Lego-Roboter

60 Technikstationen unter einem Dach garantierten kurze Wege und einen abwechslungsreichen Wissenschaftsmarkt. Ein farbenfrohes Lichtspektakel, Vitrinen sowie lebensgroße hölzerne »Kluge Köpfe« (zum Leben erweckt von Studierenden der Veranstaltungstechnik) leiteten die Besucher zum Campus-Tower – hinein in den Trubel der Langen Nacht: Präsentationen, Führungen, Experimente und Vorträge sorgten für spannende Einblicke und Erkenntnisse.

Dem klügsten Haus der Nacht stellten die Besucher Fragen – Antworten gab ein Lichtband entlang des Campus-Towers. Im Rundflug bekam man den besten Überblick: Angeregt durch einen Bericht in der Berliner Zeitung kamen die Passagiere in Scharen, um sich an der TFH die Flügel anzuschlappen, abzuheben und in der Vogelperspektive auf Erkundungstour zu gehen. Abtauchen konnte man in die faszinierenden Reiche der Holografie und des internetbasierten Fernsehen der



Zukunft. Für den kleinen Hunger zauberten die Lebensmitteltechnologien in Windeseile Flips in die Tüte. Der große Hunger wurde – wie alle Jahre – bei den TFH-Studierenden gestillt, sie sorgten mit ihrem guten Service für das leibliche Wohl der Besucher. Der studentische Zauberer Andreas Axmann begeisterte einmal mehr seine großen und kleinen Fans mit hochkarätigen Einlagen.

Im Labor für konventionelle und erneuerbare Energien bestaunten die zahlreichen Besucher das innovative Modell eines Wellenkraftwerks, das umweltfreundlich Energie erzeugt. Für Spannung sorgte – mit großer Resonanz – erneut der Brückenbau-Wettbewerb. Eine Antwort auf die Fragen wie Infrarot-Fotografie Konstruktionsmängel aufdecken kann und wie das Denkmal in den Computer kommt, gaben die Architekten. Die Informatiker zeigten u.a. die Low-Cost-Realisierung einer Modellhand und bastelten mit den kleinen Wissenschaftlern Modellhände und -finger, die von den Aktiven voller Stolz mit nach Hause genommen wurden. Eine schöne Idee!

Den Überlebenskampf von Zimmerpflanzen erlebten die Besucher hautnah im Gewächshaus ebenso die sportlichen Einlagen des ZEH-Teams. Für farbenfrohe Momente sorgten Feuerwerk und Lasershows. Erneut präsentierte sich die TFH in dieser Nacht unterhaltsam und als innovative Fachhochschule mit großem wissenschaftlichem Potenzial. Spannende und gut besuchte Vorträge rundeten das Programm ab. Einige Nachtschwärmer



Pause! Eingerahmt von klugen Köpfen

bedankten sich sogar für die Stunden, die sie an der TFH erleben konnten.

Sollten Sie neugierig geworden sein und die **Lange Nacht der Wissenschaften** verpasst haben, können Sie sich schon jetzt den **14. Juni 2008** notieren, dann gibt es eine Neuauflage, bei der die TFH wieder kräftig mitmischen wird.

Ein herzliches Dankeschön allen Beteiligten für ihren lohnenden und erfolgreichen Einsatz: Entstanden ist ein buntes Spektakel für die ganze Familie, gut gelaunte TFH-Mitglieder, die in einem tollen Team agierten und jede Menge guter Nachrede für die TFH Berlin.

Monika Jansen

· Weitere Fotos unter: www.tfh-berlin.de/technologiescout/LNDW



Zukunftsträchtig: Mit Meereswellen Energie erzeugen

Impressionen einer klugen Nacht



Gut gelaunt: Ursula Rübens (oben) beim Vermessen der Körperhöhe und Prof. Dr. Fraatz und Diplomandin Judith Zagolla der Augenoptik beim Nachtlinsen-Check (unten)



Jens Pieper, Fachbereich VI, machte es den Pressevertretern vor: so schön kann Fliegen sein



Tipps für den TFH-Besuch am Infostand

Intensive Gespräche



Gut besucht: der Brückenbauwettbewerb (links), die Pharma- und Chemietechnik (rechts) und das »Energie-Fahrrad« (Bild unten)



Neues Verfahren der Lehrevaluation

Ab dem Wintersemester werden Entscheidungen über Leistungsbezüge auch aufgrund von Lehrevaluationsunterlagen getroffen. Satzung und Richtlinie zum Verfahren und der Vergabe von Leistungsbezügen im Rahmen der W-Besoldung verlangen besondere Leistungen – nachgewiesen durch Lehrevaluation, Prüfungen, Weiterbildung oder innovative Lehransätze.

Für die Qualitätssicherung ergibt sich daraus die Notwendigkeit, das Verfahren der Lehrevaluation kontrollierter und sicherer zu gestalten. Das neue Verfahren wird ab dem Sommersemester 2007 angewandt und unterscheidet sich bei der Erhebung der Daten vom bisherigen: Die Lehrenden bekommen die Fragebögen nicht wie bisher postalisch zugesandt. Statt dessen kommt ein Mitglied aus dem Team der Qualitätssicherung im Juni bzw. im Dezember und Januar (im Wintersemester) in die Veranstaltung,

teilt die Bögen in Anwesenheit der Lehrenden aus, steht für eventuell auftretende Fragen zur Verfügung und sammelt die Bögen wieder ein. Die Lehrkraft bekommt ebenfalls einen Lehrendenbogen zum Ausfüllen. Wo seminaristischer Unterricht und Übung von derselben Lehrkraft unterrichtet werden, werden die Bögen auch für die Übung in der dazugehörigen Vorlesung/Seminaristischem Unterricht ausgeteilt.

Zu Beginn des Semesters geht an alle betroffenen Lehrenden ein Infobrief plus Flyer, der das Verfahren und den zeitlichen Rahmen vorstellt, mit der Bitte um Meldung an die Qualitätssicherung im Falle von anstehenden Exkursionen oder Ähnlichem im genannten Zeitraum.

Der Turnus der Umfragen in den einzelnen Fachbereichen wird ebenfalls verändert, statt wie bisher ein Fachbereich pro Semester plus die Masterstudiengänge plus inzwischen sehr viele freiwillig Evaluierende werden in der Regel

zwei Fachbereiche pro Semester evaluiert. Die beiden zahlenmäßig größten Fachbereiche VI und VIII werden einzeln evaluiert. Damit wird erreicht, dass die Fachbereiche im Wechsel zwischen Sommersemester und Wintersemester evaluiert werden. Bewertet werden alle Veranstaltungen des Fachbereichs, auch die Serviceleistungen für andere Fachbereiche. Damit wird jeder Fachbereich alle 2,5 Jahre komplett erfasst.

Der Vorteil dieser Methode liegt in der Sicherheit für Lehrende und Studierende darüber, wie die Daten zustande kamen.

Die Fragebögen werden ebenfalls überarbeitet, ähnlich wie es bereits 2002 geschah. Die Qualitätssicherung hat in den letzten Monaten alle Anregungen, die von den Lehrenden in dieser Hinsicht kamen und bisher noch nicht verarbeitet wurden, aufgenommen. Die überarbeiteten Bögen werden dann im Wintersemester 2007/2008 zum Einsatz kommen.

Annette Jander, Qualitätssicherung

Ein Hingucker: das Technikdenkmal

Seit Juni thront er endlich auf dem Campus-Hügel auf seinem Betonsockel: der alte Dieselmotor mit seinem Schwungrad. Die Anlieferung und der Aufbau des 36 Tonnen schweren Technikdenkmals – einer Dauerleihgabe aus dem Technikmuseum – fand nicht nur unter den strengen Augen Bachs statt (er hängt am ATZE-Kinder-Theater): Auch verfolgten etliche Schaulustige, Passanten und TFH-Mitglieder die Montage und ließen sich dabei auch nicht durch den Dauerregen stören.

Während der Produktion der TFH Presse wurde noch eine Hecke rund um das Technikdenkmal gezaubert, so dass der Motor jetzt von einem »grünen Zaun« umrankt wird. Feierlich enthüllt wurde das Technikdenkmal am 5. Juli.

In seinem früheren Leben trieb das Maschinendenkmal eine Wasserwerkspumpe in Berlin an, landete dann im Technikmuseum und wurde durch die



Aufbau: erst kam der Dieselmotor und dann das Schwungrad

TFH aus seinem Dornröschenschlaf erweckt, konserviert und auf den Campus gebracht. Möglich wurde das kostspielige Unterfangen durch die freundliche Unterstützung von Sponsoren. Ein herzliches

Dankeschön an dieser Stelle an das Technikmuseum für die freundliche Bereitstellung und Unterstützung und an alle Sponsoren, durch deren Hilfe eine Realisierung erst möglich wurde.

Ja

Präsidium im Amt bestätigt

Die Akademische Versammlung hat am 7. Juni 2007 über das neue Präsidium der Technischen Fachhochschule Berlin entschieden. Präsident Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer wurde dabei in seinem Amt bestätigt. Im ersten Wahlgang erhielt er 36 der 42 abgegebenen Stimmen. Seine externe Gegenkandidatin Prof. Dr. Ulrike Rockmann, Direktorin des Statistischen Landesamtes Berlin, bekam drei Stimmen. Auch der Erste Vizepräsident und die Vizepräsidentinnen wurden wieder gewählt. Die vierjährige Amtszeit des Präsidiums beginnt am 1. Oktober.

Der Routinier Thümer ist seit 1997 Mitglied im Präsidium, zunächst als Erster Vizepräsident und seit 1. Dezember 2002 als Präsident. Zuvor war er Dekan und Prodekan am Fachbereich I. Er studierte und promovierte an der TU Berlin im Bereich Wirtschaftsingenieurwesen. Thümer war mehrere Jahre leitend in der Industrie und in Wirtschaftsunternehmen tätig. In den vergangenen vier Jahren brachte er gemeinsam mit seinem Team zum Wintersemester 2005/2006 – und somit als Vorreiter für Berlin – die zügige Umstellung aller TFH-Studiengänge auf die neuen Bachelor- und Masterabschlüsse auf den Weg. Heute sind bereits 80% der 72 Studiengänge akkreditiert. Mit der Einführung der Forschungsassistenzen und dem Aufbau der TFH-Gründerwerkstatt konnte die anwendungsbezogene Forschung intensiviert werden. Auch die kontinuierliche Frauenförderung wurde in den letzten vier Jahren weiter ausgebaut, unter den Technischen Hochschulen nimmt die TFH mit dem hohen Anteil der Studentinnen von 27% bundesweit einen der vorderen Plätze ein, auch der Anteil der Professorinnen an der TFH bildet mit 17,4% einen Spitzenwert.

Thümer ist Sprecher der Berliner Fachhochschulen und stellvertretender Sprecher der Berliner Wissenschaftskommission, Mitglied im Kuratorium und Aufsichtsrat der Technologie-Stiftung Berlin (TSB), im Ausschuss »Innovation, Technologie, Industrie« der IHK Berlin, in der Initiative »An Morgen Denken«, im Len-



Gut gelaunt in die nächste Amtszeit, TFH-Präsident Prof. Dr. Reinhard Thümer (links) steht hinter seinem Team: (von links nach rechts): Prof. Dr. Gudrun Görlitz Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung, Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Prof. Dr. Karl-Heinz Strauch Erster Vizepräsident

kungsausschuss der norddeutschen Hochschulen der Arbeitsgruppe »Ausstattungs-Kosten-Leistungsvergleich« und im Lenkungsausschuss der Berliner Hochschulen »Facility Management«.

In seiner Freizeit ist er leidenschaftlicher Segler. Prof. Dr. Thümer ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

Erster Vizepräsident

Auch der Erste Vizepräsident wurde für eine weitere Amtszeit gewählt. Ohne Gegenkandidatur erhielt Prof. Dr. Karl-Heinz Strauch im ersten Wahlgang 33 Stimmen der 42 anwesenden Mitglieder.

Prof. Dr. Karl-Heinz Strauch war lange Jahre Dekan am Fachbereichs V (Life Sciences and Technology), seit 2003 ist er Erster Vizepräsident und zuständig für die Liegenschaften und die Bauerhaltung/Hausverwaltung, den Sicherheits- und Umweltbereich. Er studierte und promovierte in Hannover im Bereich Gartenbau. Vor seiner Zeit an der TFH war er mehrere Jahre lang Versuchsleiter an der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe. An der TFH leitet er das Labor »Gewächshaus«. Prof. Dr. Strauch ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne.

Vizepräsidentinnen

Für die weiteren Ämter der Vizepräsidenten/innen standen drei Kandidatinnen zur Verfügung: Prof. Dr. Gudrun Görlitz, Prof. Dr. Monika Gross und Prof. Dr. Burghilde Wieneke-Toutaoui.

Als Vizepräsidentin für Forschung und Entwicklung wurde Prof. Dr. Gudrun Görlitz erneut gewählt. Sie erhielt 29 Stimmen, ihre Gegenkandidatin Prof. Dr. Monika Gross 13 Stimmen. Görlitz war vor ihrer vierjährigen Amtszeit als Vizepräsidentin Prodekanin am Fachbereich VI (Informatik). Sie studierte an der TH Merseburg Mathematik und arbeitete anschließend in der Industrie. An der Charité promovierte sie im Bereich der ärztlichen Online-Ausbildung. Im Rahmen der »Virtuellen Fachhochschule« entwickelte sie Online-Studienmodule. Prof. Dr. Görlitz ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Söhne. Als Vizepräsidentin ist sie zuständig für die Bereiche Forschung und internationale Beziehungen sowie den Technologietransfer.

Ebenfalls in ihrem Amt bestätigt wurde die Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr.-Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui, sie erhielt 36 Stimmen.

Prof. Dr.-Ing. Wieneke-Toutaoui kommt aus dem Fachbereich VIII (Maschinenbau, Verfahrens- und Umwelttechnik). Sie studierte an der TU Berlin Fertigungstechnik und war am Fraunhofer-Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik tätig. Sie engagiert sich für den weiblichen Nachwuchs im Ingenieurberuf und ist im VDI stellvertretende Vorsitzende des Bereichs »Frauen im Ingenieurberuf«. Sie ist Mutter von drei Kindern. Ja

Gute Aussichten und tolle Preise

Beirat bestätigt hohe Relevanz der Verfahrenstechnik

Der Beirat des Studiengangs Verfahrens- und Umwelttechnik tagte im Mai an der TFH. Neben der Auszeichnung von Diplomarbeiten der Verfahrens- und Umwelttechnik sowie Wirtschaftsingenieurwesen-Umwelt brachte die Tagung wichtige Erkenntnisse für die Weiterentwicklung des Studienganges Verfahrenstechnik.

»Der Standort Deutschland ist relevant im Bereich Chemie und Verfahrenstechnik; Chemie und Verfahrenstechnik sind gerade für den Standort Deutschland wichtig; die Nachfrage der Industrie nach Absolventen der Verfahrenstechnik hat seit Ende letzten Jahres deutlich zugelegt.« Diese Aussagen haben Gewicht, gehören dem Beirat doch Vertreter der Firmen Bayer Schering Pharma, Wacker Chemie, Dow Chemical und LURGI sowie des Umweltbundesamtes und der TU Berlin an, alle Schwergewichte in der Verfahrenstechnik und im Anlagenbau.

Wie in jedem Jahr seit 2003 hat der Beirat im Mai 2007 den »Beirats-Preis für herausragende Diplomarbeiten im Fachgebiet Verfahrens- und Umwelttechnik«



Die Arbeit hat sich gelohnt für Nina Lindow (3. v. links), Sabrina Paul (3. v. rechts) und Andreas Weber (2. v. rechts). Mit den Ausgezeichneten freuen sich: Beiratsvorsitzender Klaus D. Comperl, Lurgi AG (li.), Henry Hackbarth, Wacker-Chemie AG (2.v.links) und Armin Hanke, Bayer Schering Pharma AG (rechts).

verliehen. Zwei Spenden von je 1000 € der Firmen Bayer Schering Pharma AG und Wacker-Chemie AG machten es möglich, im Mai diesen Jahres zwei erste und einen dritten Preis zu vergeben. Preise schmücken die Biographie, verbessern die Chancen auf dem Arbeitsmarkt und spornen andere an.

Die zwei ersten Preise mit einem Preisgeld von je 750 € gingen an: Sabrina Paul vom Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen-Umwelt, Schwer-

punkt Umweltmanagement und Andreas Weber vom Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik, Schwerpunkt Umwelttechnik.

Den dritten Preis mit 500 € Preisgeld erhielt Nina Lindow vom Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik, Schwerpunkt Bioverfahrenstechnik. Die Preisträger bewiesen, dass die TFH Absolventen mit außergewöhnlichem fachlichem Können und Persönlichkeit hervorbringen kann. Prof. Dr. Wolfgang Seifert, FB VIII

CryoSnow gewinnt Lilienthal-Preis

Ehemalige Mitglieder der TFH-Gründerwerkstatt ausgezeichnet

Der Lilienthal-Preis 2007 geht an das Maschinenbauunternehmen CryoSnow GmbH, das als Team aus der Gründerwerkstatt der TFH stammt. CryoSnow bekam die Auszeichnung für die Entwicklung eines innovativen Reinigungsgeräts zur umweltfreundlichen und materialschonenden Reinigung in der Luftfahrttechnik. Die Auszeichnung erhielten Geschäftsführer Felix Elbing und Technischer Leiter Marc Knackstedt am 8. Mai anlässlich des Tags der Luft- und Raumfahrt im Zentrum für Luftfahrttechnologie am Schönefelder Kreuz.

Im Gegensatz zu den bisherigen Spezialreinigern für Flugzeuge arbeitet das CryoSnow-Gerät lösemittelfrei mit einem trockenen Verfahren auf CO₂-Basis. Im Vergleich zu konventionellen Verfahren mit Wasser, festem Strahlmittel, Chemie und Lösungsmitteln ist das CO₂-Schneestrahlen eine umweltfreundliche, kostengünstige und prozesssichere Alternative.

»Für die CryoSnow GmbH ist der Lilienthal-Preis nicht nur eine Auszeichnung, sondern auch eine Aufgabe am Standort Berlin-Brandenburg Arbeitsplätze zu schaffen«, so Felix Elbing.

Die CryoSnow GmbH wurde 2005 gegründet und gehörte mit zu den ersten »Mietern« der TFH-Gründerwerkstatt. Mittlerweile befindet sich der Firmensitz in Spandau.

Mit dem Lilienthal-Preis werden besonders innovative und marktnahe Leistungen gewürdigt, die Wachstumschancen für die Region erhöhen. Maßstab der Bewertung der Preiswürdigkeit sind die Außergewöhnlichkeit, Nachweis der Marktrelevanz sowie die Praxisreife des vorgelegten Umsetzungsplans bis zum Markteintritt. SU

· Weitere Informationen unter: www.cryosnow.com



Wettbewerb in der Mensa

Tag der Mathematik

Der Berliner Tag der Mathematik (TdM) wird seit 1995 jährlich von den mathematischen Fachbereichen und Instituten der drei Berliner Universitäten und der Technischen Fachhochschule Berlin sowie dem Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik, dem Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik und dem Bertha-von-Suttner-Gymnasium veranstaltet. Seit 2003 ist die Technische Fachhochschule im Wechsel mit den drei Universitäten turnusmäßiger Ausrichter. Zum zweiten Mal fand am 5. Mai der Tag der Mathematik auf dem Campus in Wedding statt. Verantwortlich war der Fachbereich II, Mathematik – Physik – Chemie. Unter der Federführung von Prof. Dr. Angela Schwenk gehörten dem Organisations-Komitee Prof. Dr. Peter Faehling, Prof. Dr. Dietmar Göbel, Prof. Dr. Norbert Kalus, Prof. Dr. Yury Luchko und Prof. Uwe Stephan an.

Wettbewerb

Bei schönstem Wetter kamen am Sonnabendvormittag freiwillig 873 Schülerinnen und Schüler in die TFH, um in 3er bis 5er Teams schwierige mathematische Aufgaben zu lösen. In drei Altersstufen beteiligten sich insgesamt 206 Teams aus 73 Schulen aus Berlin, Brandenburg und Sachsen.

Parallel dazu arbeiteten 84 Korrektoren zwei Stunden lang hart an den insgesamt 824 Aufgaben, damit die Auswertung bis zur Abschlussveranstaltung rechtzeitig vorlag.

Im Anschluss wurden insgesamt 23 Vorträge aus der Mathematik und ihren Anwendungsgebieten gehalten. Vortragende waren Professoren und Wissenschaftliche Mitarbeiter der beteiligten Institutionen. Die Vorträge waren durchweg sehr gut besucht. Neu war, dass für die parallel zum Wettbewerb angebotenen Vorträge für Lehrerinnen und Lehrer offizielle Weiterbildungsbescheinigungen ausgestellt werden konnten.



Die Gesandte der Königlich Norwegischen Botschaft, Merete Wilhelmsen überreicht den Hauptpreis an das Siegerteam der Klassenstufe 11-13 von der Heinrich-Hertz-Oberschule



Das Siegerteam der Klassenstufe 7/8 von der Heinrich-Hertz-Oberschule

Die Ausstellung

Die Ausstellung im Foyer des Hauses Grashof zeigte ein breites Spektrum rund um die Mathematik. Es gab ein »Kleines Museum historischer Rechenmaschinen«, eine mathematische Bastecke des Matheon, Projekte mehrerer Schulen, Präsentationen von Instituten und Verlagen. Die Lösung des Traveling Salesman Problems zauberte aus Punktwolken die Gesichter der Besucher.

Preisverleihung

Den Abschluss bildete die feierliche Preisverleihung. Den attraktiven Hauptpreis für das Siegerteam der Klassenstufe 11-13 überreichte die Gesandte der Königlich Norwegischen Botschaft, Merete Wilhelmsen: Eine Reise nach Oslo zur Teilnahme an der Verleihung des Abel-Preises, der am 22. Mai an Srinivasa S. R. Varadhan vom Courant Institute of Mathematical Sciences, New

York, vergeben wurde. Die anderen ersten drei Preise in jeder Wettbewerbsstufe waren Geldpreise: 500 €, 300 € und 200 €. Zusätzlich gab es für die 4.-10. Ränge Sach- und Buchpreise im Gesamtwert von ca. 2000 €. Die Big-Band der Bertha-von-Suttner-Schule ließ bei dieser Veranstaltung den voll besetzten Beuthsaal »swingen«.

Der 12. Berliner Tag der Mathematik war ein großer Erfolg: für die TFH und natürlich für die Mathematik. Die Begeisterung in den Gesichtern der jungen Menschen sprach für sich. Der Dank richtet sich an die Organisatoren und alle Mitwirkenden. Hervorzuheben sind die ausgezeichnete Unterstützung durch das Präsidium und die Verwaltung der TFH sowie durch die Gruppe Regie, die Pressestelle und die Zentraleinrichtung Hochschulsport. Das ZEH-Team war kurzfristig nach der Absage des Studentenwerks eingesprungen und organisierte ein Mittagessen: 523 Portionen Nudeln mit Tomatensauce wurden innerhalb einer halben Stunde ausgegeben.

· [Weitere Informationen zum TdM](#) (u.a. Foto-Galerie) unter: www.tfh-berlin.de/~tdm.

Prof. Dr. Angela Schwenk, Fachbereich II

Tag der Mathematik 2007 in Zahlen

- 206 Teams aus 76 Schulen: 873 Schülerinnen und Schülern nahmen am Wettbewerb teil.
- 30 Teams (127 Schülerinnen und Schüler) erhielten Preise.
- 14 Personen führten Aufsicht
- 84 Korrektoren bewerteten 824 Aufgaben
- 23 Vorträge wurden gehalten
- 19 Projekte zeigte die Ausstellung
- 523 Essenportionen wurden verteilt
- 18 Firmen unterstützten den TdM
- 70 Personen der TFH halfen bei Planung und Durchführung
- 941 E-Mails erhielt die Leiterin des Organisations-Komitees
- 336 E-Mails hat sie geschrieben.

Neu: ExzellenzTandem an der TFH

Hochschule und Unternehmen produzieren gemeinsam Wissen

Akademisches Wissen wird seit vielen Jahren von der TFH Berlin in die Unternehmen, nicht nur in der Region Berlin/Brandenburg, im Rahmen von Praxissemestern, Diplom- und Masterarbeiten und gemeinsamen Forschungs- und Entwicklungsprojekten (FuE Projekten) in Unternehmen transferiert. Nun gibt es ein neues Projekt, bei dem Professoren und Unternehmen gemeinsam Knowhow entwickeln. Studierende profitieren durch praxisbezogene Abschlussarbeiten oder auch Promotionen.

Aus den Erfahrungen in der Forschung, durch eigene FuE Projekte, durch bestehende nationale und internationale Forschungsnetzwerke, durch angewandte und praxisbezogene Lehre sowie durch die zahlreichen betreuten Studien-, Diplom- und Masterarbeiten, zum Teil auch Promotionen, ergibt sich bei den

Professorinnen und Professoren der TFH Exzellenzwissen, das noch nicht vollständig ausgeschöpft wird.

Ziel des Projektes »ExzellenzTandem« ist es, dieses exzellente Wissen der Hochschule mit dem exzellenten Wissen der Unternehmen zu verbinden, sich auszutauschen und somit eine neue Qualität in der Forschung zu erreichen. Es gilt, innerhalb der ablaufenden Bildungsprozesse verstärkt auf die akademischen Mitarbeiter des Unternehmens einzuwirken und die Betreuung der Praktikanten, Diplomanden und Doktoranden auch in das Unternehmen hinein auszuweiten. Die Barrieren zwischen Hochschule und Wirtschaft sollen dadurch abgebaut, neue Netzwerke aufgebaut und bestehende ausgebaut werden.

Im Rahmen des Projektes werden Tandems gebildet, in denen Mitarbeiter des Unternehmens intensiv mit Studierenden

und Absolventen zusammenarbeiten und ihr exzellentes Wissen austauschen. Die Tandems werden durch Hochschulprofessoren (Mentoren) inhaltlich strukturiert und fachlich begleitet und sind speziell auf den Weiterbildungsbedarf der Mitarbeiter der Unternehmen ausgerichtet.

Die Praxisphase der Studierenden wird durch eine bessere Betreuung intensiviert. Die gemeinsam erarbeiteten Lösungsansätze werden in das Unternehmen und in den Arbeitsprozess integriert. Die Angehörigen des Unternehmens bringen ihr Praxiswissen, ihre Arbeitsmethoden ein und profitieren ihrerseits vom akademischen Wissen der Hochschulmitglieder. Der Austausch von Exzellenzwissen wirkt nachhaltig auf die Bildungsprozesse und wird so langfristig auch die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen fördern und Arbeitsplätze sichern.

Sandra Arndt, TechnologieTransfer

Tandem - konkret

Der Leiter des TFH-TechnologieTransfers Harald Joneleit im Gespräch

TFH Presse: Wer kümmert sich um das Projekt »ExzellenzTandem« an der TFH?

Joneleit: Das Projekt läuft seit dem 1. Februar, seit 1. Mai 2007 arbeitet unsere neue Kollegin Hilke Bülow an dem Projekt. Sie ist Erwachsenenpädagogin und sammelte umfangreiche Erfahrungen in der betrieblichen Weiterbildung, zuletzt beim Fraunhofer Institut für Produktionsanlagen und Konstruktionstechnik (IPK).

TFH Presse: Was sind ihre Aufgaben?

Joneleit: Frau Bülow wird untersuchen, wie der Prozess des Wissenstransfers von der Hochschule in kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) verbessert werden kann. Vor allem geht es um neue Methoden der berufsbegleitenden Qualifizierung akademisch gebildeter Mitarbeiter in KMUs.

TFH Presse: Wie läuft das konkret ab?

Joneleit: Im Mai wurden die ersten fünf Tandems mit verschiedenen Themen aus verschiedenen Fachbereichen gebildet,

Prof. Dr. Petrasch (FB VI) zum Beispiel begleitet ein mittelständisches Softwarehaus. Neben der Betreuung seiner Diplomandin führt er Expertengespräche mit dem betreuenden Mitarbeiter des Unternehmens. Über das enge Thema der Diplomarbeit hinaus werden Fragen der betrieblichen Weiterbildung erörtert.

TFH Presse: Wie können die Beteiligten davon profitieren?

Joneleit: Die Professorinnen und Professoren erhalten die Möglichkeit die eigene Forschung zu vertiefen und die Diplomanden qualitativ besser zu betreuen, denn für diese Arbeit gibt es Teilfreistellungen. Die Studierenden haben auch etwas davon, denn sie genießen eine bessere Betreuung und können gemeinsam mit betreuenden Professoren und dem jeweiligen Unternehmen ihre Arbeitsergebnisse veröffentlichen. Das Unternehmen erhält Exzellenzwissen und damit weitergebildete Mitarbeiter.

TFH Presse: Wie kam es zu dem Projekt?

Joneleit: In einem Workshop, an dem unterschiedliche Berliner Fachhochschulen teilnahmen, wurden verschiedene



Zuständig für Exzellenz: Hilke Bülow

Modelle der Weiterbildung diskutiert. Daran anschließend haben wir an der TFH unter Leitung von Prof. Dr. Gudrun Görlitz dieses Projekt entwickelt. Die Mittel werden von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) bereit gestellt. Der Senat ist daran interessiert, das Wissen der Fachhochschulen in Unternehmen zu transferieren.

TFH Presse: Das Projekt läuft nur bis zum 31. Dezember 2007 – eine kurze Zeit.

Joneleit: Das ist die Pilotphase. Wir möchten gern mit den Erkenntnissen einen Folgeantrag stellen.

Die Fragen stellte Sylva Ullmann.

Festliche Antrittsvorlesungen von vier Neuberufenen: Lebensmitteltechnologie im Aufwind

Zum 1. April 2007 traten am Fachbereich V im Studiengang Lebensmitteltechnologie gleich vier Neuberufene ihren Dienst an: Dr. Diana Graubaum für Lebensmittelmikrobiologie und -hygiene, Dr. Monika Springer für Lebensmittelchemie und -analytik sowie Dr. Karl Georg Busch und Dr. Robert Kabbert für Lebensmitteltechnologie. Der starke Ausbau der Lebensmitteltechnologie ist der 2004 erteilten Förderung durch den Strukturfonds des Landes Berlin zu verdanken. Zahlreiche Zuhörer und Zuhörerinnen waren begeistert von sowohl ernsthaft als auch humorvoll vorgetragenen Antrittsvorlesungen der »Neuen«.

Nicht neu an der TFH aber in neuer Funktion führte Dr. Karl Georg Busch mit seinem Thema »Macht und Märchen, Weltbekanntes und ein geniales Wunderwerk« die Zuhörer in die vielfältigen Aspekte der Kulturgeschichte und Technologie des Getreides ein. Das Auditorium erfuhr über die politische Rolle des Weizens.

Die politische Dimension des Lehrgebiets Lebensmitteltechnologie unterstrich Dr. Robert Kabbert mit seinem Vortrag »Lebensmitteltechnologie im Spannungsfeld von Ökonomie, Ökologie und Verbraucherpolitik«. Dr. Kabbert führte zu den heutigen Schwerpunkten der Produktentwicklung, der Obst- und Gemüsetechnologie – sekundären Pflanzenstoffen und Functional Food – aus. Die zunehmenden Gewichtsprobleme in der Bevölkerung seien Herausforderungen für die Technologie, entsprechende Produkte zu entwickeln.

Dr. Diana Graubaum stellte die zoologische Antwort auf die Lösung der Ernährungsfrage vor. Mit ihrer »Einführung in die Lebensmittelhygiene am Beispiel der eierlegenden Wollmilchsau« fesselte sie die Zuhörerinnen und Zuhörer für die wissenschaftlichen Aspekte ihrer Disziplin. Nachdem sich »Rosalie«, das erste Exemplar seiner Species, hervorlocken ließ, wurde Rosalie zum Wappentier der Lebensmitteltechnologie erklärt.

In der letzten Vorlesung dieser Reihe sprach Dr. Monika Springer über »Biochemie, Analytik und Lebensmitteltechnologie im Daumenkino«. Sie veranschaulichte die Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte ihres beruflichen Lebens. Pflanzliche Arzneimittel, Nahrungsergänzungsmittel und die Tätigkeit in einem Prüflabor charakterisieren ihren Weg.

Mit der Berufung Dr. Marc Regiers zum Wintersemester 2007/08 sowie zwei weiteren derzeit laufenden Berufungsverfahren für die Gebiete Lebensmittel-

nen und -Studenten. Die Bewerberzahlen stiegen: Im vergangenen Wintersemester kamen sieben Bewerbungen auf einen Studienplatz. Ein Numerus Clausus wurde eingeführt.

Im Herbst 2007 werden die ersten Absolventinnen und Absolventen mit einem »Bachelor of Science« die Hochschule verlassen, die ersten »Master of Science« gibt es bereits.

Das Studium ist heute folgendermaßen gekennzeichnet: Das »generalistische Modell« des Studiums wird



Dr. Karl Georg Busch, Dr. Diana Graubaum, Rosalie, Dr. Monika Springer, Dr. Robert Kabbert (v.l.n.r.)

mikrobiologie und Lebensmitteltechnologie ist das angestrebte Ziel der persönlichen Erneuerung und Erweiterung der Lebensmitteltechnologie an der TFH erreicht. Dem ging eine Erweiterung im Bereich der Labormitarbeiter und -mitarbeiterinnen voraus: Insgesamt fünf zusätzliche Stellen entstanden und in die Ausstattung der Labore wurde im Lauf der letzten Jahre investiert.

Die Politik hat den »Bologna-Prozess« gewollt – die Lebensmitteltechnologie an der TFH hat versucht, diesen Prozess mit der Einführung moderner Ausbildungsinhalte und -methoden zu verbinden. Bereits im September 2004 erfolgte die Akkreditierung durch die Akkreditierungsagentur ACQUIN. Im Wintersemester 2004/05 begannen die ersten Bachelor- und im Wintersemester 2005/06 die ersten Master-Studentin-

weitergeführt. In zahlreichen Wahlfächern wird breites Wissen vermittelt. Die lebensmittelbezogenen Fachgebiete haben ab dem ersten Semester Praxisbezug. Gleichzeitig findet ein mathematisch-naturwissenschaftlich-technisches Grundstudium statt. Die Praxisphase wird fachlich intensiv begleitet und durch Seminare unterstützt. Projekte im Bachelor- und Masterstudium führen an problemlösendes selbstständiges Arbeiten heran. Die fachliche Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Fachgebieten wird intensiviert.

Mit »Bologna« wird intensiver studiert: Ein Semester ist mit einer Arbeitszeit von 900 Stunden an der Hochschule und außerhalb verbunden – auch in den »Ferien« werden die Bücher ausgepackt!

Prof. Dr. Gudrun Kammassch

Virtuell auf dem Campus unterwegs

Die TFH lädt zum Spaziergang ein

Vieles spielt sich nur noch im Virtuellen ab. Eine reale Grundlage haben die »Begehungen des TFH-Campus«, die auf der Homepage der TFH zu bewundern sind. Von 15 Standpunkten auf dem Campus kann sich der Internetnutzer – als würde er auf dem Campus stehen – einmal um die eigene Achse drehen und dabei den vollen Ausblick genießen. Ob Zoomen, den Blick heben oder senken, langsam oder schnell drehen – alles ist möglich.

Besucher der TFH-Website können auf dem Campuslageplan einen der 15 Hotspots auswählen und dann mit gedrückter Maustaste beliebig navigieren, den Blick auf den Boden senken oder in den Himmel schauen.

Wem der virtuelle Spaziergang zu den verschiedenen Standpunkten immer noch zu anstrengend ist, der kann sich auch auf eine geführte Tour einlassen. Diese zeigt die Highlights des TFH-Campus ohne, dass die Nutzer navigieren müssen.



Diese Oberfläche erwartet die Besucher des TFH-Campus im Internet.

Von der Homepage aus kommt man über einen Extra-Button auf die virtuelle Campus-Tour. Studieninteressierte können so erfahren, was sie auf dem Campus im Wedding erwartet.

Die Campustour wurde von der Firma begehungen.de – Maaßen-Jürgensen GmbH produziert. Das Unternehmen hat sich mit seinen 360-Grad-Panora-

men von Hotels, Freizeitanlagen, Verkaufs- oder Behandlungsräumen einen Namen gemacht. Auch das Olympiastadion in Berlin hat die Firma virtuell begehbar gemacht.

· Der virtuelle TFH-Rundgang unter: www.tfh-berlin.de/visualisiert/

Fachbereich VII

Freifeldraum für akustische Versuche wieder nutzbar

Mit Beginn des Sommersemesters ist der Versuchsraum für Technische Akustik am Fachbereich VII im Haus Gauß wieder als Freifeldraum nutzbar. Aus Gründen des Gesundheitsschutzes durfte der Raum in den letzten Jahren nur mit einem Schutzanzug betreten werden. Nun können dort wieder akustische Versuche – wie zum Beispiel das Vermessen von Lautsprechern – durchgeführt werden.

Die Wände des Labors sind mit einer 35 cm dicken Schicht aus Dämmwolle ausgekleidet. Dieses Material ist stark gesundheitsschädlich, da es Glasfasern enthält. Professor Tobias Merkel hat die Initiative ergriffen und sich des Raumes

angenommen. Kurzfristig wurde dann ein Kupfergestell aufgebaut, das den gesamten Raum ausfüllt und mit einer



Bis das Glas zerspringt: Ab sofort sind Resonanzversuche im Freifeldraum des Fachbereichs VII wieder möglich.

atmungsaktiven Folie vollständig verkleidet ist. Die Folie bildet ein Zelt und lässt keine Glasfasern mehr hindurch. Die akustischen Eigenschaften des Raumes bleiben dabei vollständig erhalten.

Ein Freifeldraum ist die spezielle Ausführung eines reflexionsarmen Raumes. Derartige Räume werden in der akustischen Messtechnik eingesetzt, um gezielte Schallquellenanalysen durchführen zu können. Der TFH-Raum wurde 1970 eingerichtet und bis 1993 – zuletzt nur noch sporadisch – genutzt. »Langfristig müsste die Dämmwolle entsorgt werden«, sagt Professor Merkel. Dies ist nicht nur mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden, sondern auch zeitaufwändig. SU

Nagelprobe für BAER-Projekt

Forschungsprojekt mit ersten Ergebnissen

Das Forschungsprojekt BAER, das die TFH gemeinsam mit dem Zoo Berlin und der Firma Wall durchführt, kann nun erste Arbeitsergebnisse vorweisen. Einzelne Teilbereiche gingen schon an die Fachöffentlichkeit.

Mit Vorträgen zur »European Zoo-Horticulture Conference« in Zürich wurden erste Forschungsergebnisse aus den Teilvorhaben »Bau & Betrieb« und »Grüngestaltung« einem internationalen Publikum vorgestellt.

Das Gesamtprojekt präsentierte sich auch mit einem Gemeinschaftsstand zur

burg, Rostock und Berlin. Sie dienen als Grundlage für vergleichende Analysen zu Gebäudebeständen, speziell von Giraffen- und Antilopenhäusern. Studierende erfassten in den vergangenen Monaten sämtliche Dokumente des Zoo-Archivs und entwickelten eine 3D-Simulation für das Giraffenhhaus.

Die Mitarbeiter des Teilvorhabens »Grüngestaltung« haben Bodenproben aus dem Hirschziegenantilopengehege und dem Tropenaffengehege des Zoos Berlin gezogen und untersucht. Die Bestandaufnahme der unterschiedlichen Pflanzenarten in Gehegen wird weiterge-



Zur Langen Nacht der Wissenschaften: das Zoo-Projekt zum Nachspielen

arbeiten Studierende im Wahlpflichtfach »Besucherinformationssysteme (BIS)« an den Konzepten für innovative Besucherinformationen. Ideen für eine Audio-tour im Affenhaus, für den ortsbezogenen Abruf von Informationen auf Handy und PDA sowie für ein Indoor Info-Terminal wurden entwickelt und sollen prototypisch implementiert werden. Seit Anfang Mai steht dem BAER-Team ein Terminal mit Touchscreen der kooperierenden Firma WALL für die Programmierung eines Kiosksystems und weitere mobile Anwendungen zur Verfügung.



Seit Mai in Betrieb: das WALL-Terminal.

Mit Dipl.-Ing. (FH) David Rehle, einem Absolventen der Technischen Informatik der TFH und Roswita Ristau, Sachbearbeiterin des Projekts im Haushalt, sind weitere Projektstellen besetzt.

Anett Sommerfeld, Koordinatorin BAER-Projekt



Studierende erfassen die Beschilderung im Zoo.

»Langen Nacht der Wissenschaften«. Dort wurden ein Zoo zum Anfassen, alte und neue Präsentationstechniken sowie ein erstes Informationssystem auf einem WALL-Terminal vorgestellt. Die angebotenen realen und virtuellen Spiele begeisterten besonders die kleinen Besucher.

Im Teilvorhaben »Bau & Betrieb« starteten zwei Langzeitversuche im Antilopenhaus des Zoos. Die durchgeführten Luftmessungen werden derzeit ausgewertet. Das Projektteam führte Gespräche und Interviews mit Technikabteilungen von Zoos und deren Betriebsgesellschaften mehrerer Städte, zum Beispiel München, Leipzig, Ham-

burg, Rostock und Berlin. Sie dienen als Grundlage für vergleichende Analysen zu Gebäudebeständen, speziell von Giraffen- und Antilopenhäusern. Studierende erfassten in den vergangenen Monaten sämtliche Dokumente des Zoo-Archivs und entwickelten eine 3D-Simulation für das Giraffenhhaus.

Ziel ist zunächst eine Art »Eignungsprüfung« von Pflanzen. Konzepte für neue Versuchsflächen für Pflanzen an der TFH wurden erarbeitet und werden derzeit am Haus Beuth umgesetzt. Im Teilvorhaben »Datenhaltung« werden Datenmodelle erarbeitet für die sehr heterogene Datenstruktur der verschiedenen Bereiche. Neben verschiedenen multimedialen Datenelementen wie Bild, Ton, Film und Text für die Besucherinformationssysteme müssen aus den Bereichen »Grün« und »Bau« Pläne in verschiedenen Formaten und Messergebnisse diverser Geräte in eine gemeinsame Datenbank aufgenommen werden.

Im Teilvorhaben »IT-Komponenten«

Die großartigste Generation

Ein Beuthianer der Nachkriegszeit erinnert sich

Karl Schönherr, 1924 in Berlin geboren, ist ein »Beuthianer« der Nachkriegszeit. Seine Eltern wanderten 1926 nach Amerika aus und kehrten 1938 nach Berlin zurück.

»Zu Hause wurde deutsch gesprochen, aber lesen und schreiben konnte ich es nicht. Das habe ich erst in Deutschland gelernt.« So wie Karl Schönherr brachten viele Studenten unterschiedliche Voraussetzungen für ihr Studium an der Ingenieurschule-Beuth mit. »Wer nicht über die Mittel-Schulreife verfügte, musste eine abgeschlossene Lehre mit Besuch der Vorbereitungslehrgänge für die Ingenieurschulen der Reichshauptstadt Berlin vorweisen. Als ehemalige Soldaten, die erst 1945 aus dem Krieg oder der Gefangenschaft zurückkehrten, mussten wir uns einer speziellen Aufnahmeprüfung unter-



8.10 Uhr: Studenten beim Endsprint zum Zeppelinplatz.

ziehen«, erzählt Schönherr, der sich sehr gut an seine Studienzeit in dem stark zerstörten Gebäude erinnert. »Mühselig kam die Beuth-Schule am Zeppelinplatz wieder ins Leben.« Erst im Sommersemester 1946 fanden die ersten Kurse statt. »Bücher gab es kaum. Unsere Kolleghefte waren, was wir schwarz auf weiß hatten. Damals gab es ja noch keine Computer: Rechenschieber, Dubbel, Bleistifte und Papier waren unsere Werkzeuge.«

Im Wintersemester 1946/47 fiel der Unterricht nach Weihnachten wegen

Kohlenmangels sogar ganz aus. Die Not war groß. »Viele von uns hatten eingefärbte Militärjacken an«, erinnert sich Karl Schönherr, »sogar Direktor Bouché.« Neben Bouché blieben dem Alumnus noch andere Lehrer im Gedächtnis.

»Baurat Hänchen war bei uns Studenten sehr beliebt. Er begegnete uns Kriegsheimkehrern mit viel Respekt.« Auch Baurat Kliemann brachte uns viel Verständnis entgegen. Er sprach einmal die Weisheit aus: »Der Student, der sein Studium ernst nimmt, ist der meist beschäftigte Mensch auf der Welt.« Und so war es auch.« Baurat Jost, so berichtet Schönherr, streckte oft »die Arme aus wie Jesus am Kreuz, fasste die Tafel, machte die Augen zu, und schrieb das Ergebniss an die Tafel, das er im Kopf ausgearbeitet hatte.« Baurat Windmüller prägte mit seinem Ausspruch

»sehr neuzeitlich, sehr neuzeitlich« die Studenten ebenso wie die damaligen Lebensumstände. Mit einem Freund ging Karl Schönherr im Herbst 1946 auf Hamsterfahrt. »Zigaretten, die wir aus Amerika von unseren Verwandten erhielten, dienten als Tauschmittel für Kartoffeln und Speck«, berichtet er. »Wir schliefen bei einem Bauern und packten die Kartoffeln in Kisten. Der Trick war nun, diese Kisten nach Berlin zu kriegen. Der Bahnmeister wurde mit Zigaretten bestochen und wir erzählten ihm, dass in diesen Kisten land-



8.11 Uhr: Zu spät! Die Eingangstür ist bereits abgeschlossen.

wirtschaftliche Maschinenteile wären, die wir in der Beuth-Schule zum Studium benötigten. Einige Wochen später holten wir diese vom Bahnhof Buch ab. So hatten wir etwas zu essen, die »Maschinenteile« schmeckten gut. Damals konnte man den Teufel mit Zigaretten kaufen und zum Heiligen machen.«

»Die Zeit an der Beuth-Schule war eine der schönsten meines Lebens – wenn auch die ersten Nachkriegsjahre hart waren. Wir waren jung und zuversichtlich,« erinnert sich der Beuthianer.

Nach seinem Studium ging Karl Schönherr zurück nach Amerika. Den Kontakt zu einigen seiner Kommilitonen und Lehrern hat er jedoch nie ganz verloren. »Für mich ist es einfach großartig, dass auch die TFH uns nicht vergisst.« Er möchte weiterhin in Kontakt bleiben und sagt der TFH: »Danke für ihr Engagement.« Er informiert sich über den TFH-Newsletter und die TFH Presse »online«.

Die TFH bietet allen Studierenden und Alumni die Möglichkeit, dauerhaft mit der Hochschule und den Kommilitoninnen und Kommilitonen in Kontakt zu bleiben.

Christina Przesdzing

· **Weitere Informationen:**
Karl Schönherr, Christina Przesdzing
Kontakt: Alumni/Pressestelle,
Haus Gauß, Tel. 4504 - 2048,
E-Mail alumni@tfh-berlin.de,
www.tfh-berlin.de/alumni

Gegen vermeidbare Blindheit

Eyecaremission zum fünften Mal in Kambodscha

Für sieben Optometrie-Studierende der TFH und zwei weiteren Volunteers aus dem Berufsleben verwirklichte sich in den letzten Semesterferien eine abenteuerliche Reise nach Kambodscha, auf die die Teilnehmer lang und emsig hinarbeiteten.

Mit vier kambodschanischen Augenspezialisten fuhr das Eyecare-Team durch das Land der Khmer, jeden Morgen in ein anderes Provinzdorf, wo fast nur Bauern und Selbstversorger lebten. Auf zwei Jeepdächer waren Kisten mit tausenden Korrektionsbrillen, Lesebrillen, Sonnenbrillen, den in der Augenmedizin nötigsten Medikamenten und dem technischen Equipment geschnürt. Medizinische Hilfe und materielle Versorgung sind vor allem dort notwendig. Die Landbevölkerung lebt nicht nur abgeschieden, sondern trägt immer noch Ängste und Narben der Zeit der Khmer Rouge. Die gesamte intellektuelle Elite des Landes sollte damals vernichtet werden. Brillen galten als Indiz für Bildung und so war das Tragen einer Brille ein sicheres Todesurteil.

Vor dem ersten Screening schlug der Puls der Beteiligten sehr hoch. Erwartungen und Aufregung mischten sich mit Enttäuschungsängsten vor geringem Interesse der Einwohner. Bei der Ankunft warteten bereits Hunderte von Khmer auf das Team. Statt Jubel dar-



über gab es ein verlegenes Lächeln in die Menge. Eilig wurde die Fracht abgeladen und die vier Screeningstationen aufgebaut, in denen ein kambodschanischer Patient nach dem anderen untersucht wurde. In der ersten Station stellte das Team die noch vorhandene Sehleistung fest und nachfolgend diagnostizierte das Team, in Zusammenarbeit mit dem kambodschanischen Augenarzt den Gesundheitszustand. Es wurden die nötigsten Medikamente ausgehändigt und kleinere Eingriffe direkt durchgeführt. Vor Allem aber bekamen die Patienten die nötige Überweisung in eine nahe Klinik, wo die Operation des grauen Stars, welche in asiatischen Ländern vermeidbare Erblindungsursache Nummer eins ist, vorgenommen wurde. Dies ist einer »goldenen Eintrittskarte« gleichzusetzen, da dieser Eingriff Nichtsehenden das Augenlicht zurückbringt.

In die Station der Brillenglasbestimmung kamen nur noch die Patienten, die nicht so stark von Augenkrankheiten beeinträchtigt waren und Aussicht auf bessere Sehleistung mit einer Brille hatten. Diese bekamen sie an der vierten Station ausgehändigt. Hier kam »Tante

Ellis alte Brille« zum Einsatz, die das Team vor der Mission in Berlin ausmaß, wieder zum Strahlen brachte und sorgfältig unter Tausenden archivierte.

Viele der kambodschanischen Patienten bekamen schützend vor raschem Fortschreiten ihrer Augenkrankheit oder präventiv eine Sonnenbrille. Besonders die Kinderaugen müssen geschützt werden. Oft machte das Team die zerschmetternde Erfahrung, dass Abhilfe, die im Kleinkindalter nötig gewesen



Junger Kambodschaner erhielt neue Brille.

wäre, im Kindesalter schon keine Aussicht auf Besserung mehr hatte.

Vertrauen und Dank der Kambodschaner sowie ihr verhaltenes Lächeln war stetiger Begleiter der Mission. Die aufwändige Vorbereitungszeit gegenüber dem kurzen Aufenthalt des Teams von einem Monat lohnte sich. Bisher war die Eyecaremission ohne Partner unterwegs, nun gab es zum ersten Mal Kontakt zur Christoffel-Blindenmission (CBM). Während eines Screenings in der Provinz Takeo tauschte sich das Team mit einem deutschen Augenarzt der CBM aus.

Durch nachhaltige Spendenakquise war es möglich, das Hilfsprojekt zum fünften Mal umzusetzen und wieder auf Reisen zu gehen. Ein herzlicher Dank geht an die Sponsoren sowie die zahlreichen Unterstützer.

Judith Langenberger, Eyecaremission



Sehleistungsbestimmung in der Menge.

Fotos: Eyecaremission

BWL der TFH im Ranking vorn

CHE-Studie bestätigt Bachelor-Studiengängen beste Noten

Die Spitzen und Abgründe der neuen Bachelor-Studiengänge wurden jüngst vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) unter die Lupe genommen. Das entstandene Ranking wurde in der Zeitschrift Karriere exklusiv im April veröffentlicht. Danach kann sich die TFH freuen: Im Bachelor-Rating für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen belegte der TFH-Studiengang innerhalb Berlins den ersten Platz und deutschlandweit den dritten Platz der Rangliste. Für den dualen Studiengang Betriebswirtschaftslehre bekam die TFH ausgezeichnete Bewertungen für den Praxisbezug und die vermittelten Social Skills.

Die neuen Bachelor-Studiengänge sollen nicht nur Fachwissen, sondern auch Schlüsselqualifikationen vermitteln. Das CHE untersuchte, ob die Werbeslogans und Versprechungen der Hochschulen auch gehalten werden. Die Studie brachte zutage, dass nur 20 Prozent der Studiengänge diese Anforderungen tatsächlich erfüllen. Ein Fünftel der untersuchten Studiengänge fällt gar durch. Unter den Erstplatzierten befindet sich keine Uni, denn dort würde der Aspekt »Einsatzfähigkeit im Job« bisher kaum berücksichtigt.

Für das Rating, das der Arbeitskreis Personalmarketing (DAPM) - ein Zusam-

menschluss von Personalverantwortlichen von 39 Unternehmen wie BMW, Siemens, Roland Berger und Deutsche Bank - beim CHE in Auftrag gegeben hatte, wurden Curricula von 372 betriebs- und ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen an deutschen Hochschulen abgeklöpft. Fragen waren zum Beispiel: Wie werden methodische Herangehensweisen vermittelt? Wie wird unternehmerisches Denken und Handeln gefördert? Gibt es ein Career Center zur Berufsberatung und Jobvermittlung? Wie hoch ist der Anteil fremdsprachlicher Lehrveranstaltungen?

Warum die TFH-Studiengänge so erfolgreich sind, erläutert der Studiengangssprecher für Wirtschaftsingenieurwesen/Maschinenbau Prof. Dr. Werner Ullmann: »Das Bachelor-Studium ist sehr gut strukturiert und bietet gleichzeitig eine breite fachliche Ausrichtung. Es werden Methoden und Verfahren anhand praxisbezogener Problemstellungen durch Experten aus den jeweiligen Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau bzw. Bauwesen vermittelt.«

Neben der fachlichen Qualifikation erwerben die Studierenden Schlüsselqualifikationen, wie zum Beispiel Arbeitsorganisation, Projektmanagement, IT oder Fremdsprachen.

Die Absolventinnen und Absolventen haben laut Ullmann damit beste Chancen

und Perspektiven am Arbeitsmarkt: »Sie sind ausgestattet mit betriebswirtschaftlicher, technischer und mit Sozialkompetenz. So können sie komplexe Aufgaben interdisziplinär lösen und eine integrierende Funktion bei der Steuerung von Unternehmenprozessen übernehmen – auch im internationalen Kontext«.

Auch der Dekan des Fachbereichs Prof. Dr. Dieter Pumpe ist mit dem Ergebnis zufrieden: »Zeigt es doch, dass die Bündelung von Kompetenzen unterschiedlicher Fachbereiche mit einer gehörigen Portion Berufserfahrung der Lehrenden ein Erfolgskonzept ist. Sehr erfreulich für die Betriebswirtschaftslehre ist die Bestätigung der Ergebnisse aus den Absolventenbefragungen, die sich dort widerspiegelt. Die Duale Form des Studiums in der Betriebswirtschaftslehre ermöglicht neben der Erhöhung des Praxisbezuges auch die Vertiefung der im Studium erworbenen Methoden- und Sozialkompetenzen. Für die Zukunft möchten wir die Auslandsaufenthalte unserer Studierenden noch steigern.«

Das CHE-Rating soll nicht ohne Konsequenzen bleiben. Die Personaler im DAPM wollen es nutzen, um künftig so genannte Zielhochschulen auszumachen, an denen sie verstärkt ihren Nachwuchs rekrutieren.

TFH auf der Prolight+Sound 2007

Die TFH zeigte Präsenz auf einer der wichtigsten Messen der Eventbranche: Professoren der Studiengänge Theatertechnik und Veranstaltungstechnik und -management warben für die TFH auf der Prolight+Sound, die jährlich gemeinsam mit der Musikmesse in Frankfurt stattfindet.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft (DTHG) und deren Engagement in Bildung und Ausbildung erhielt die TFH die Möglichkeit, einen kleinen Stand auf der Messe zu unterhalten.

Der Stand fand regen Zuspruch und es

wurden zahlreiche Informationsbroschüren, Flyer und Werbeatikel an interessierte junge Menschen verteilt.

Unter anderem entwickelte sich ein Austausch mit Berufsschullehrern einiger Fachoberschulen, die besonderen Schwerpunkt auf die Ausbildung der Fachkräfte für Veranstaltungstechnik legen, um einen Abgleich zwischen den Ausbildungsinhalten und dem Übergang von Fachoberschule zu Fachhochschule zu beleuchten.

Zum anderen konnten einige interessante Themen für Bachelor- und Masterarbeiten aus Industrie und Theatern gefunden werden.



Foto: Privat

Professor Stephan Rolfes am TFH-Stand auf der Prolight+Sound in Frankfurt versorgte Interessierte in mit reichlich Informationen

red



Neuer Internetauftritt steht auf soliden technischen Beinen

Moderner, übersichtlicher, freundlicher, zielgruppengerichteter und im Corporate Design der Hochschule wird sich die TFH zukünftig mit ihrem neuen Webauftritt präsentieren. Hinter der ansprechenden Fassade und den transparenten Strukturen verbergen sich das Content Management System Typo3 und jede Menge Arbeit. Gestärkt kann das Webteam jetzt in die Endphase starten: Carsten Kudwien aus dem Fachbereich VI ist zum Team gestoßen. Herzlich willkommen!

Seit 1. Oktober 2006 ist Thomas Pehle als TFH-Webkoordinator im Boot, er hält alle technischen Fäden zusammen. Ein erster Layoutentwurf kam von Tim Schenk, einem ehemaligen Informatikstudenten, der jetzt Mitglied der Gründerwerkstatt ist. Darauf aufbauend entstand in Eigenregie und mit großem Engagement die neue TFH-Präsenz. Bereits jetzt hat das Webteam mehr als 1.500 neue Seiten erstellt. Dabei sind die allgemeinen TFH-Seiten mit den Zentraleinrichtungen, die Einstiegsseiten der Fachbereiche und Studiengänge sowie die persönlichen Visitenkarten für jedes Hochschulmitglied.

Sichtlich zufrieden zeigte sich Prof. Dr.

Thümer bei einer ersten Präsentation der Webseiten vor dem TFH-Präsidium. »Mit diesem zeitgemäßen Auftritt werden wir unsere Außendarstellung wieder ein gutes Stück verbessern und attraktiver für die Zielgruppe der potenziellen Studierenden werden«. Durch den hohen Einsatz aller Beteiligten konnte die TFH mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz ein sehr gutes Ergebnis erreichen, Sie dürfen schon jetzt gespannt sein.

Studiumsrelevante Inhalte (Modulhandbücher, Studien- und Prüfungsordnungen usw.) werden weiterhin an zentraler Stelle stehen und vom Webteam verwaltet, um sicher zu gehen, dass Interes-

sierte immer auf die aktuelle und rechtlich relevante Version zugreifen können.

Die Schulung von Redakteuren und die Vergabe von Autorenrechten ermöglicht die Einbindung aller Fachbereiche, Studiengänge und Zentraleinrichtungen. Vor der offiziellen Umstellung werden die neuen Webseiten in einer Testphase den Hochschulmitgliedern zugänglich gemacht, eine Rundmail wird hierfür den Startschuss geben. *Ja*

Kontakt zum Webteam unter:

www@tfh-berlin.de

Die Mitglieder (nach Fachbereichen)

FB I: Thomas Pehle

FB III: Frank Höft

FB VI: Carsten Kudwien

FB VII: Regina Olbort

FB VII: Bernd Leuschner

und Annemarie Klinder (*als Bindeglied zwischen Webteam und HRZ*)

Schnittige Kanus aus schwerem Beton

Bauingenieur-Studierende bei Regatta erfolgreich

»Beton, wir machen was draus«, sagten sich die angehenden Bauingenieure am Fachbereich III der TFH. Sie entwarfen und bauten schnelle Kanus aus besonderem Beton. Mit diesen traten sie bei der 11. Deutsche Betonkanu-Regatta am 15. und 16. Juni auf dem Maschsee in Hannover an. Die vier Mannschaften der TFH erkämpften sich einen 2. und einen 6. Platz in der Kategorie »Gestaltung«.

Es war das beste Ergebnis, das die TFH bisher erzielte. Die Regatta ist Teil einer Hochschulinitiative der Zement- und Betonindustrie, die strenge Regeln für die Kanus aufstellte: Die Boote müssen zum Beispiel zwischen 80 und 100 Kilogramm wiegen. Das Kanu »Panta Rhei« bestach durch seine schlichte Eleganz mit einem berlintypischen Logo sowie die neue Technologie und musste sich nur einem Aachener Kanu geschlagen geben. »Concrete jefaltet« das zweite TFH-Kanu belegte den 6. Platz.



Andrea Spirkl (vorn) und Anja Wagner (hinten) in Panta Rei haben es geschafft.



Das Kanu »Panta Rei« samt Mannschaft vor dem ersten Wasserkontakt.



Sarah Schiebel tauft »Concrete jefaltet«.



Die Teams Baustoffe 2 und Betontechnologie

Werbung für Ingenieurberufe

Die TFH macht sich für junge Frauen stark

Die TFH macht sich dafür stark, dass mehr Frauen in technische Berufe finden. Dazu gab es in diesem Semester gleich mehrere Veranstaltungen.

Infotag für Studienanfängerinnen

Noch immer gibt es Studiengänge, in denen pro Semester nur ein oder zwei Frauen vertreten sind. Um diesen Studentinnen den Einstieg zu erleichtern, veranstaltet die TFH jedes Semester einen Infotag für Studienanfängerinnen. Eingeladen wurden dieses Mal (am 30. März) neue Studentinnen der Studiengänge Bauingenieurwesen, Maschinenbau, Theater- und Veranstaltungstechnik, Gebäude- und Energietechnik, Elektrotechnik, Kommunikationstechnik und Elektronik, Technische Informatik, Medieninformatik, Veranstaltungstechnik- und management. In entspannter Atmosphäre konnten sich die jungen Frauen fachübergreifend kennenlernen und erste Kontakte zur jeweiligen Frauenbeauftragten aufnehmen. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Vortrag von Ulrike Haeflner le Plat von der Studienberatung über die Eckpunkte des Studiums an der TFH. Im Anschluss daran entwickelte sich eine lebhaft Diskussionsrunde, in der viele Unklarheiten beseitigt wurden.

Schnupperstudium vom 10. – 12. April

Im April öffnete die TFH für rund 40 Berliner und Brandenburger Schülerinnen der Oberstufen ihre Tore mit dem Ziel, die jungen Frauen für die Technik und die Ingenieurberufe zu begeistern.

Die Schülerinnen führten im Labor für regenerative Energien Versuche zu Wind- und Wasserkraft sowie Photovoltaik durch oder ließen sich im Physiklabor in die Welt der Optik entführen und bauten dort ein Fernrohr. Im Labor für Verfahrenstechnik beschäftigten sich die jungen Frauen mit Verdampfungsverfahren und der Herstellung von Pulvergranulaten. Alternativ dazu widmeten sich die Mädchen im Labor für Computertechnik der digitalen Fotografie und dem Umgang mit dem Pro-

gramms Photoshop. Last but not least lernten sie Beleuchtungs- und Tontechnik im Theaterlabor kennen oder bauten im Labor für elektrische Messtechnik eine Wetterstation auf. Ein Highlight der Veranstaltung war ein Workshop im Labor für Audiovisuelle Medien, in dem die jungen Frauen Einblicke in die Kamertechnik, Tontechnik, Bildregie und vieles mehr nahmen.

In einer Abschlussrunde stellten die Schülerinnen Fragen rund um das Studium an der TFH, die Joachim Schwab von der Studienberatung beantwortete.

Das Schnupperstudium erwies sich als ein voller Erfolg, was vor allem der engagierten Vorbereitung und Durchführung der Versuche durch die Mitwirkenden in den Laboren geschuldet ist. Ein besonderer Dank gilt auch den zahlreichen studentischen Hilfskräften, die erheblich zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben.

Die Mitwirkenden waren: Bernhard Kavemann und Brigitte Newesely (Studiengang Theatertechnik); Prof. Dr. Till

Medizinisch Physikalische Technik); Prof. Dr. Jürgen Suchanek, Studentin Chkirdi Nawal (Studiengang Kommunikationstechnik und Elektronik); Prof. Dr. Robert Strzebowski, Dipl.-Ing. Jens Pieper (Studiengang Medieninformatik); Prof. Dr. Gert Wilhelm Stallmann, Studentinnen Anne Petry und Aileen Kühl (Studiengang Audiovisuelle Medien).

Das schrieben Schülerinnen im Anschluss an die Veranstaltung:

»Das war eine sehr nützliche Veranstaltung und hat uns viel gebracht!«

»Die Veranstaltung heute hat einen guten Einblick in den Studienalltag gegeben!«

»Ich werde mich auf jeden Fall an der TFH bewerben!«

GirlsDay am 26. April

In diesem Jahr nahmen 137.000 Mädchen der 5. bis 13. Klasse an über 8.100 Veranstaltungen in ganz Deutschland am GirlsDay teil, der Mädchen schon früh für technische Berufe begei-



Alt-Präsident Ackermann bringt als »Zirkusdirektor« den Mädchen physikalische Gesetze nahe.

Hühns und Wilfried Winkler (Studiengang Elektrotechnik); Dipl.-Ing. Reinhard Wolter, Siegfried Körner, Alfred Schiewe, Studentin Catherine Franke (Studiengang Verfahrens- und Umwelttechnik); Günther Burkschat, Studentin Kathleen Trombalski (Studiengang

stern soll. Die TFH hatte diesmal zu einem Physikzirkus eingeladen. Die zunächst anvisierten 60 Plätze waren im Nu vergeben und wurden auf 70 Plätze aufgestockt.

... Fortsetzung auf Seite 19

Marketingprojekt: Drucken für die Zukunft

Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung

... Fortsetzung von Seite 18

Der Zirkusdirektor, Alt-Präsident Prof. Dr. Gerhard Ackermann, der von seiner erfahrenen Zirkusassistentin Susanne Scherf aus dem Physiklabor unterstützt wurde, entführte die Mädchen mit teilweise akrobatischem Geschick in die Welt der Physik.



Mit viel Interesse, Fragen und Spaß tauchten die Schülerinnen in die Geheimnisse der Physik ein und konnten so entdecken, dass Physik nichts Abstraktes sein muss und in vielen Dingen des Lebens zu finden ist. Wer Prof. Ackermann und seine Vorführungen kennt, weiß, dass diese ein ganz besonderes Vergnügen sind.

Im zweiten Teil der Veranstaltung erzählten die Studentin der Physikalischen Technik Sina Kairies, die Ingenieurin Sylvia Benz aus dem Klimalabor und Prof. Dr. Anne König aus dem FB I von ihrem beruflichen Werdegang.

Alle drei Veranstaltungen wurden von den Mädchen und jungen Frauen sehr positiv aufgenommen und werden hoffentlich dazu beitragen, das leider immer noch geringe Interesse der Mädchen an technischen Berufen zu wecken. Ein herzlicher Dank geht an die Studentinnen Anne Borchardt (FB VIII), Stephanie Keil (FB II) und Juljanna Lucht (FBII) die mich bei der Organisation der Veranstaltungen tatkräftig unterstützt haben.

Claudia Schneeweiss
Organisatorin Projekt Mädchen und Technik

Praxisorientierte Projekte stehen im Mittelpunkt der Lehrveranstaltung »Marketingvertiefung I« des dualen Studienganges BWL mit dem Schwerpunkt Marketing und Management. Unter Leitung von Prof. Dr. Annette Pattloch wurden fünf Projektaufträge vergeben, die sich mit TFH-internen Marketingherausforderungen beschäftigen. Einer der Aufträge hat das Ziel, das Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung durch ein Marketingkonzept bei den TFH-Mitarbeitern bekannt zu machen.

Sieben Studierende des 6. Semesters beleuchten während des gesamten Sommersemesters genau, wie sich das Labor besser präsentieren kann. »Viele TFH-Mitglieder wissen gar nicht, welche Produkte wir im Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung fertigen können. Das soll sich ändern«, so Laborleiterin Prof. Dr. Anne König.



Kristin Voigt und Oliver Schlotfeldt vom Projektteam mit Laborleiterin und Manfred Conrad (v.l.n.r.).

Besonders wichtig sind ihr Aufträge, die innovativ und außergewöhnlich sind. »Bei kreativen Druckaufträgen haben wir die besten Voraussetzungen unseren Studierenden eine fundierte Ausbildung zu gewährleisten, da wir ihnen in der Praxis Druck- und Weiterverarbeitungsverfahren deutlich machen können«, erklärt die Laborleiterin.

Eine erste Marketingaktion des Konzeptes ist bereits in Arbeit. »Mit einer Broschüre über das Leistungsspektrum und die technischen Möglichkeiten des Labors wollen wir die Institutionen der TFH animieren, für das Labor geeignete Druckaufträge zur Förderung des Studienganges Druck- und Medientechnik im Labor fertigen zu lassen«, erklärt Michael Klotzbier, Student der Projektgruppe.

Das ist nur eine Idee der angehenden Marketingspezialisten. Wie wirksam das Konzept ist, wird die Zukunft zeigen.

Kristin Voigt, Studentin am Fachbereich I

Ein Sommer ohne die U9

Wer jeden Morgen mit der U-Bahn zu seinem Arbeitsplatz an der TFH kommt, muss in den nächsten Monaten mit einigen Unannehmlichkeiten rechnen.

Am 23. Juli wird die größte Baustelle der U-Bahn in diesem Jahr eröffnet: Auf der U9 soll am Leopoldplatz die gesamte Kehr- und Abstellanlage von Grund auf saniert und die 300 Meter feste Fahrbahn durch Gleise mit Schotterbett ersetzt wer-

den. Die Bauarbeiten dauern voraussichtlich bis zum 4. November. Zwischen Westhafen und Osloer Straße verkehren dann nur noch Busse als Schienenersatzverkehr. Vielleicht eine gute Gelegenheit, das Fahrrad herauszuholen und damit zur Arbeit zu radeln. SU

· Weitere Informationen unter:
www.bvg.de (siehe Link
»Baumaßnahmen 2007«)

Historische Messgeräte

TFH-Ausstellung im Rathaus Cottbus

Die Ausstellung »Konzept Branitzer Park- und Kulturlandschaft«, vom 5. bis 30. März 2007 im Rathaus der Stadt Cottbus präsentierte interessante historische Messgeräte aus dem Fundus der TFH Berlin.

Die gezeigten Messinstrumente stammen aus der Sammlung des Fachbereichs III, Bauingenieur- und Geoinformationswesen, dem Labor für geodätische Messtechnik. Die TFH ist bekanntlich eine Nachfolgeeinrichtung der Potsdamer Königlichen Gärtnerlehranstalt. Diese erlangte eine besondere Bedeutung für den Branitzer Park durch die Herausgabe des Parkplans »Fürstlicher Park zu Branitz« von 1903 als Vereinsgabe der Vereinigung ihrer ehemaligen Schüler. Der Plan besitzt bis heute einen großen Wert bezüglich der Darstellung des Branitzer Parks als Gesamtkunstwerk, da er alle Parkteile gleichberechtigt als zusammenhängendes Ensemble darstellt.

Die gezeigten Geräte stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und geben einen guten Einblick in den damaligen Stand der Vermessungstechnik. Ein direkter Bezug zum Branitzer Parkplan von 1903 liegt nahe, da die Vermessungskunde, genauso wie die Gartenkunst, wichtige Bestandteile innerhalb des Lehrplans der Gärtnerlehranstalt waren.

Die Ausstellung wurde für die öffentliche Vermittlung der weiteren (stadt-)planerischen Ziele für den Schutz und Erhalt der einzigartigen Branitzer Park- und Kulturlandschaft konzipiert. Der Branitzer Park, Alters- und Meisterwerk seines exzentrischen Schöpfers Pückler, gehört heute zu den Attraktionen der Stadt Cottbus. Neben dem Schloss gehören die beiden Pyramiden und der umgebende Park zum festen und weithin bekannten Bestandteil der Pückler'schen Anlage. Die von ihm geschaffene Parklandschaft gliedert sich in den knapp 100 Hektar großen, sehr intensiv gestalteten Inneren Park

und einen etwa 500 Hektar großen, im Sinne einer »ornamental farm« gestalteten Außenpark.

Die harmonische Gesamtentwicklung von Stadt- und Grünplanung gehört zu den wichtigsten Zielen der künftigen Stadtplanung. Die Branitzer Park- und Kulturlandschaft ist dabei als eine raumwirksame Schöpfung des Fürsten Pückler anzusehen, die bereits wesentlich zur Prägung des Südostraumes der Stadt Cottbus beiträgt. Das Pückler'sche Gesamtkunstwerk ist durch vorhandene und weiter zu entwickelnde Grünverbindungen mit der Innenstadt und den weiteren Landschaftsräumen vernetzt.

Zu den Zielen des Konzepts gehört die Sicherung und (wo möglich) Rückgewinnung von Bereichen der »ornamental farm« östlich, nördlich und westlich des Inneren Parks. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des zonierten Landschaftsparks. Die Wiederinwertsetzung sowie die Erlebbarkeit des Pückler'schen Gesamtkunstwerkes in seiner Gestaltqualität von Landschaftsräumen, Gehölzarealen und Sichtbeziehungen, der Verwobenheit und gegenseitigen Bezugnahme von Innerem und Äußerem Park ist maßgebliches Ziel des Vorhabens.

Mit dem Konzept Branitzer Park- und Kulturlandschaft ist ein langfristig ange-



Der Oberbürgermeister der Stadt Cottbus Frank Szymanski bei seiner Eröffnungsrede.

In Anbetracht der hohen Bedeutung der Branitzer Park- und Kulturlandschaft wurden in dem in der Ausstellung vorgestellten Konzept Lösungswege aufgezeigt, um offensichtliche Fehlentwicklungen im Bereich der Kulturlandschaft zu korrigieren. Es existieren zwar eine Reihe von Vorschriften, Planungen und Maßnahmen, um das Ensemble aus Park und Schloß Branitz als kulturelles Erbe zu schützen, zu erhalten und behutsam weiterzuentwickeln. Es fehlte bislang jedoch ein komplexes Entwicklungskonzept, welches die sektoralen bzw. punktuellen Planungen und Aktivitäten in den Gesamtkontext der Stadtentwicklung einbindet.

legtes Handlungsinstrument für den gesamten Südosten der Stadt Cottbus erstellt worden: Die schrittweise Umsetzung fördert die kulturelle Bedeutung der Pückler'schen Schöpfung und trägt zu einem positiven Image der Stadt Cottbus bei und ist ein überregionaler Wirtschaftsfaktor durch den Kulturtourismus.

Die TFH Berlin, speziell der Fachbereich V begleitet seit Jahren durch praktische Seminare in der Gartendenkmalpflege die hier aufgezeigten Prozesse (siehe TFH Presse 1/2007).

Andreas Pahl, Lehrbeauftragter
am Fachbereich V

Perfil macht Fortschritte

TFH-Studenten im Einsatz für die Wissenschaft

Vor kurzem fand in der TFH-Außenstelle Kurfürstenstraße das dritte Arbeitstreffen zum Projekt »Perfil« (Industrial Ethernet PERFORMANCE Test PROFILE) statt. Die TFH ist seit längerer Zeit in Zusammenarbeit mit dem Institut für Automation und Kommunikation e.V. in Magdeburg (ifak) an diesem durch die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen »Otto von Guericke« geförderten Projekt beteiligt.

Das Projekt Perfil hat zum Ziel, eine einheitliche Methodik zur Leistungsmessung in Industrienetzwerken zu finden. In diesem Zusammenhang werden zurzeit an der TFH verschiedene herstellereinspezifische Netzwerkkomponenten aufgebaut und nach den erarbeiteten Methoden Messungen durchgeführt. Zu den betrachteten Systemen zählen die Industrial Ethernet Technologien »Profi-NET«, repräsentiert durch die Firma Siemens und Phoenix Contact, »Ethernet/IP« durch Rockwell Automation, »Ethernet Powerlink« durch B&R und »EtherCAT« durch die Firma Beckhoff.

Zum dritten Arbeitstreffen trafen Professor Dr. Joachim Rauchfuß vom Fachbereich VI, Vertreter der beteiligten Hersteller, Anwender, Vertreter des ifak sowie Studenten der TFH zusammen.

Professor Rauchfuß leitet die laufenden Performancemessungen an der TFH und organisierte dieses dritte Arbeitstreffen. Dabei wurde nicht nur der aktuelle Stand des Projektes zusammengetragen, sondern bestimmte Messmethoden heiß diskutiert. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der TFH Mensa besichtigten alle Teilnehmer die Messanlagen. Hierbei konnten die Vertreter der Hersteller wertvolle Tipps zum Aufbauen und Konfigurieren ihrer Komponenten geben. Es wurden auch hilfreiche Kontakte zwischen den am Projekt beteiligten Studenten geknüpft, die für den weiteren Verlauf der Messungen sehr nützlich sind.

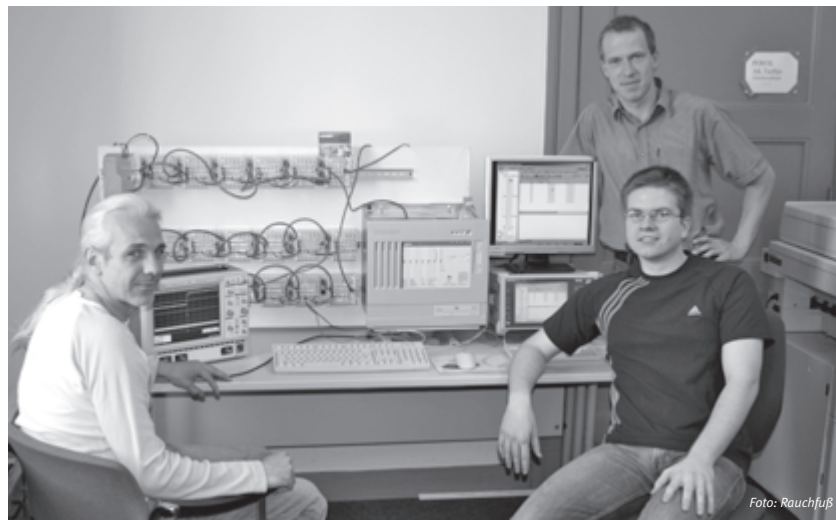
Nach den vom ifak erarbeiteten Messmethoden werden in der TFH Außenstelle

Kurfürstenstraße im aktuellen Semester zeitintensive Messungen durch die TFH-Studenten Mathias Borth, Christian Striedieck und Christian Haberland durchgeführt. Haberland schreibt gerade seine Diplomarbeit im Rahmen des Projektes.

Die Netzwerkkomponenten sind auf die Bedürfnisse der Industrie zugeschnittene Varianten der Netzwerktechnologie, wie sie jeder auch von seinem Heim-Computer kennt. Diese werden zur Steuerung von Industrieanlagen in der Automatisierung verwendet. Die unter Industrial Ethernet bekannte Technik wird von vielen Herstellern unterschiedlich umgesetzt, was einen Vergleich zwischen ihnen erschwert.

Zeit gemessen, die ein bestimmtes Datenpaket von einer Komponente im Netzwerk unter einer Grundlast zur nächsten benötigt. Inwieweit die Höhe der Grundlast und die Anordnung der einzelnen Netzwerkkomponenten eine Rolle spielt, soll unter Beachtung der unterschiedlichen Technologien ermittelt werden. In den Vorabmessungen werden in Absprache mit dem ifak und den Herstellern die vorläufigen Testergebnisse analysiert und diskutiert, um dann entsprechende Korrekturen an der Konfiguration bzw. des Messaufbaus durchzuführen.

Während des dritten Arbeitstreffens konnten wichtige, noch offene Fragen beantwortet werden. Letztendlich klärte



Die Arbeitsgruppe Rauchfuß: Mathias Borth (links), Christian Haberland, Christian Striedieck (hinten)

Um sich nicht nur auf die Angaben der Hersteller verlassen zu müssen, wird im Rahmen des Perfil Projekt jede Technologie beleuchtet und diskutiert.

Je nach Technologie kann man die einzelnen Industrial Ethernet Komponenten unterschiedlich anordnen. Alle Messungen werden mit den Topologien Stern-, Reihen- und Baumstruktur durchgeführt. Mit einem Ethernet Analyzer wird eine gestaffelte Netzwerklast erzeugt und die Leistung der Netzwerkkomponenten bei den unterschiedlichsten Testfällen gemessen und dokumentiert. So wird zum Beispiel die

sich auch die weitere Richtung des Projektes. Die weiteren Messungen werden voraussichtlich bis zum Ende des Semesters andauern. Die Akteure schauen optimistisch auf den straffen Zeitplan. Leicht wird es nicht diesen einzuhalten, denn bei den Messungen kann es immer wieder zu unvorhergesehenen Problemen kommen. Das dritte Arbeitstreffen war ein voller Erfolg. Das nächste Treffen im September wird dann hoffentlich den positiven Abschluss der Messungen durch die TFH-Studenten zum Thema haben.

Christian Haberland, Student Fachbereich VI

Forschung am Fachbereich I

Worklife-Balance-Erwartungen

Im Wintersemester 2006/07 forschte Prof. Dr. Annegret Döse vom Fachbereich I zu Worklife-Balance-Erwartungen von Studentinnen mehrerer ausgewählter ingenieurwissenschaftlicher und technischer Studiengänge. Anhand eines vierreihigen Fragebogens sollte herausgefunden werden, ob Studentinnen zum Beispiel eine Tätigkeit in der Wirtschaft und dort eine Führungsposition anstreben. Weiterhin sollten Vorstellungen im Hinblick auf eine Familiengründung, insbesondere mit Kindern, sowie die Erwartungen an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die konkreten Wünsche an künftige Arbeitgeber abgefragt werden.

Einer der Ausgangspunkte des Projekts war, dass das Erwerbspotenzial qualifizierter Frauen in Deutschland nicht ausgeschöpft wird. Künftig werden in bestimmten Sektoren der Wirtschaft größere Anstrengungen erforderlich sein, um qualifizierte Arbeitskräfte zu gewinnen. In Deutschland sind der Grad der Erwerbstätigkeit der Frauen und deren Anteil an Führungspositionen relativ niedrig. Eine besonders markante Gruppe unter den akademisch gebildeten Erwerbstätigen sind die Ingenieurinnen, die im Berufsleben prozentual gering vertreten sind. Selbst wenn Ingenieurinnen oder Frauen mit naturwissenschaftlich-technischen Studienabschlüssen den Sprung in die Berufstätigkeit geschafft haben, sind sie im Beruf weniger erfolgreich und weniger zufrieden als ihre männlichen Kollegen mit vergleichbaren Studienabschlüssen, wie eine neuere Untersuchung »Arbeitswelt in Bewegung« zur Chancengleichheit in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen ergab.

Für die Forschungsarbeit wurden 361 Studentinnen aus ausgewählten Studiengängen und Semestern angeschrieben. Die geschlechtsspezifische Zusammensetzung eines Studienganges kann sich auf die subjektiven Einstellungen der Studierenden auswirken, deshalb wurden zwei gleich große Gruppen von

Studiengängen gebildet: eine Gruppe von 11 Studiengängen mit »männlich geprägter Fachkultur«, in denen der Frauenanteil unter 30% beträgt, und eine andere Gruppe von vier Studiengängen, in denen der Frauenanteil in etwa gleich oder höher als der Männeranteil ist. Die Befragung richtete sich nur an Studentinnen des 5. bis 11. Semesters, da sich erfahrungsgemäß erst ab einer gewissen Studien- und Lebenserfahrung dezidierte Meinungen zur beruflichen Karriere und Familiengründung herausbilden. Geantwortet haben insgesamt 114 Studentinnen, was einer Rücklaufquote von 32% entspricht.

Von den Befragten, die geantwortet haben, haben 93% die deutsche und 7% eine andere Staatsangehörigkeit. Zur Zeit der Befragung waren 30% im 5. Semester, 21% im 6. Semester und 49% im 7. oder einem höheren Semester. Gut die Hälfte (51%) stammt aus der Altersgruppe der 21-25-Jährigen, 39% sind zwischen 26 und 30 Jahre und 10% über 30 Jahre alt. Die größte Gruppe der Studentinnen (41%) ist verheiratet oder lebt in einer Partnerschaft, während 39% der Befragten angeben, allein zu leben und 20% »sonstige Lebensumstände« angeben. Immerhin 12% der Befragten haben bereits Kinder, davon 84% ein Kind und 17% zwei Kinder.

Insgesamt herrscht ein gedämpft optimistisches Zukunftsbild bei den befragten Studentinnen. Die Vorstellungen über das zukünftige Berufsleben scheinen einigermaßen klar zu sein. Bemerkenswert ist allerdings, dass uneingeschränkter Optimismus in den Studiengängen, in denen Frauen in der Minderheit sind, weniger ausgeprägt ist als in den Studiengängen mit gleichem oder höherem Frauenanteil. Hier scheinen die Studentinnen bereits die Schwierigkeiten zu antizipieren, die ihnen im späteren Berufsleben bevorstehen.

Unterscheiden lassen sich drei Gruppen von Studentinnen, die unterschiedliche Einschätzungen, Interessen und Bedürfnisse im Hinblick auf ihren späte



Prof. Dr. Annegret Döse

ren Berufsweg zeigen. Allen Befragten ist gemein, dass sie nicht grundsätzlich auf Kinder verzichten möchten. Sofern dieser Verzicht – zu einem kleinen Teil (11% der Befragten) – zugunsten der Berufskarriere für nötig erachtet wird, bedeutet dies aber keine prinzipielle Ablehnung von Familiengründung.

Mehr als die Hälfte der Befragten (53%) orientiert sich stärker an familiären Bedürfnissen als an Erfordernissen einer beruflichen Karriere, formuliert aber gleichzeitig ihre Forderungen an die Arbeitswelt, zum Beispiel nach Teilzeitarbeit, deutlich. Der größte Teil dieser Gruppe sieht keine Defizite im Bereich der Chancengleichheit der Geschlechter im künftigen Berufsleben.

Für ein knappes Drittel der Befragten steht eine Berufskarriere deutlich im Vordergrund. Dies führt aber nicht zu einem Verzicht auf Kinder. Diese Studentinnen wollen verstärkt Frauen mit Kindern in Führungspositionen sehen und Väter in der Elternzeit. Ein Drittel dieser Gruppe geht davon aus, dass Frauen und Männer die gleichen Chancen im Berufsleben haben. Hier zeigt sich ein Widerspruch zwischen ambitionierten Erwartungen von Studentinnen, die Führungspositionen und Familie wollen, und der betrieblichen Realität – nämlich dass Frauen nur zu einem äußerst geringen Teil in entsprechenden Positionen vertreten sind. Es wäre schade, wenn diese ambitionierten Studentinnen in Zukunft erkennen, dass ihre Vision von der Vereinbarkeit von Karriere und Familie unbegründet war.

Prof. Dr. Annegret Döse, Fachbereich I

menschen@tfh



Foto: Ullmann

Julia Kalisch, Fachbereich V
Studentin Gartenbau

Natur statt Psychologie

Ehe sie in die Bibliothek geht, hat Julia Kalisch eine Besprechung mit ihrem Diplombetreuer Prof. Hartmut Balder. Noch ist die 24-Jährige bei der Literaturrecherche. Bald wird sie eigene Untersuchungen über die Wirkung von Schutzmaßnahmen an Gehölzen bei der Käfigbegrünung in zoologischen Gärten durchführen. »Diese werden seit Ende des 18. Jahrhunderts angewandt, aber wirklich untersucht und darüber geschrieben wurde noch nicht.« Julia Kalisch nimmt sich die Käfige von Großsäugetieren in den Zoos Rostock, Leipzig, Berlin und Magdeburg vor. Seit rund einem halben Jahr ist sie studentische Mitarbeiterin im Forschungsprojekt BAER und für die wissenschaftliche Literaturrecherche rund um das Thema Pflanzen im Zoo verantwortlich.

Mit ihrem sozialpädagogischen Abitur tendierte die Berlinerin eher zu einem Psychologie-Studium. Durch einen Aufenthalt in Tansania und Kenia für eine Entwicklungshilfeorganisation lernte sie die Arbeit in der Natur schätzen. »Wir haben Papaya gepflanzt.« Außerdem habe sie dort gelernt, Selbstverständlichkeiten nicht unbedingt als solche zu sehen.

Bis zur Prüfung ist noch viel zu tun. »Ich bin ehrgeizig und sitze auch mal länger bei der Arbeit.« Schließlich hat sie immer neben dem Studium gejobbt: Sie animierte Kinder bei Geburtstagsfeiern oder machte Umfragen für das Robert-Koch-Institut.



Foto: privat

Stephanie Wilke, Fachbereich II,
Sekretärin

Aus Spiel wird Berufung

»Ich habe früher mit meinen Freundinnen »Büro« gespielt«. Und Stephanie Wilke wurde schließlich auch Kauffrau für Bürokommunikation. Das Studium für Wirtschaftsinformatik hat sie abgebrochen, dem Wechsel zur BWL machte das BAföG-Amt einen Strich durch die Rechnung. So kehrte sie in ihren erlernten Beruf zurück – zunächst an das Fernstudieninstitut der TFH. Seit einem Jahr ist sie Sekretärin am Fachbereich II. Dort macht ihr in puncto PC niemand etwas vor.

Irgendwann hat ihr die Mutter eine Nähmaschine »übergeholfen«. »Zuerst wollte ich die gar nicht haben.« Heute mag sie diese nicht mehr missen, denn sonst könnte sie ihrer Leidenschaft Innengestaltung nicht nachgehen. »Ich hole mir aus den Möbelhäusern und Baumärkten Ideen, aber meist entsprechen die Möbel nicht meinen Vorstellungen.« Dann muss sie eben selbst ran.

Das letzte Werk war ein Loungetisch aus Kunstleder, Glas und mit farbigen Leuchten. Eher aus der Not entstanden ihr heutiges Hobby: »Meine Möbel waren früher so zusammen gesammelt, irgendwann sollten sie besser zusammen passen«, erinnert sich die 26-Jährige.

Eine andere Leidenschaft teilt Stephanie Wilke mit ihrem Mann: Techno und House-Music. In der Bekanntschaft gibt es einige DJs und auch ihr Mann legt manchmal auf, so ist meist für das Samstagabendprogramm gesorgt.



Foto: privat

Prof. Dr. habil. Hans Schmitz
Controlling, Fachbereich I

Laufen für die TFH

Sein Metier sind die Zahlen; Controlling und das Rechnungswesen. Dies gibt Hans Schmitz gerne auf elektronischem Wege weiter, denn er ist für das E-Learning an der TFH zuständig. Darin hat er schon an der Uni Mannheim viele Erfahrungen in Projekten mit Industriepartnern gesammelt. Noch bevor sich Hans Schmitz in Mannheim habilitierte, wurde er zum Professor für Controlling an die TFH berufen.

Als Ausgleich zur Arbeit am Computer läuft der 41-Jährige regelmäßig. »Es tut gut mal an die körperliche Grenze zu stoßen.« Einmal im Monat nimmt er an Volksläufen teil, so bleibt auch der Druck regelmäßig zu trainieren – im Tegeler Forst. Im letzten Jahr gehörte er zum TFH-Team beim Berliner Firmenlauf über sechs Kilometer. Das Team war damals klein. Wenn die Eingewöhnungsphase an der TFH vorbei ist, will Hans Schmitz wieder mehr forschen. Dazu ist körperliche Fitness nötig.

Diese Fitness garantieren nicht nur das Laufen, sondern auch seine drei Kinder im Alter von 11, 9 und 7 Jahren. Mit ihnen erkundet er Berlin und Brandenburg. Auch Haus und Garten wollen bewirtschaftet sein; Nachbarn vor fliegenden Bällen durch einen Zaun geschützt werden. »Es ist schön, wenn wieder etwas repariert oder gebaut ist. Das ist so ein tolles Gefühl, wie bei einer neuen Software, die endlich funktioniert.«

Die ersten Fliesen zieren den Innenhof des Hauses Beuth



Mit dem Druck der TFH Presse ist zeitgleich ein neues Projekt der Beuth-Gesellschaft der Freunde und Förderer der TFH auf den Weg gebracht worden. Die Rede ist von der Namensgalerie, die im Innenhof des Hauses Beuth, ihren Platz gefunden hat. Wenn Sie diese Zeilen lesen, können Sie anschließend die Fliesenwand bewundern: Zur feierlichen Einweihung am 5. Juli wurden die ersten 60 Namen angebracht.

Zukünftig soll die Namensgalerie ein buntes Gästebuch aller TFH-Angehörigen werden, ein Album, eine persönliche Chronik. Über die Grenzen der TFH hinweg soll die Galerie die Verbindung aller Hochschulangehörigen untereinander in Vergangenheit und Gegenwart ermöglichen.

Eine Webkamera, die aus Mitteln eingeworbener Industriespenden finanziert wird, soll den Blickkontakt zur Galerie jederzeit und von überall herstellen.

Mit dem eigenen Namen kann man seine Zugehörigkeit zur TFH-Familie dokumentieren, an der man als Lernende(r), als Lehrende(r), als Mitarbeiter(in) in Laboren und der Verwaltung mitwirkt bzw. mitgewirkt hat.

Die Namensgalerie soll keine Galerie



Individuell gestaltete TFH-Fliesen gibt es auch für Ihren Namen.

für verdiente Mitglieder sein, eine »Hall of Fame«, möchte die TFH nicht. Jedes einzelne Mitglied der Hochschule macht den Reichtum unserer Hochschule aus.

Die Beuth-Gesellschaft bittet daher alle Hochschulmitglieder dieses Projekt zu unterstützen.

TFH Presse: Wie kamen Sie auf die originelle Idee der Namensgalerie?

Professor Dieter Berndt, Vorsitzender der Beuth-Gesellschaft: Der Anstoß kam vom Präsidenten Prof. Dr. Thümer. Wir fanden die Idee gut und haben sie daher gern aufgegriffen und bis zur Realisierung und »Vermarktung« begleitet.

Prof. Dipl.-Phys. Georg Christaller verstorben

Nach schwerer Krankheit ist am 19. Juni Prof. Dipl.-Phys. Georg Christaller verstorben. Seit 1973 war Georg Christaller Professor an der TFH, anfänglich zuständig für Industrieelektronik und Kernstrahlmesstechnik, später für Rechnerarchitektur und Rechnernetze. Er war Mitglied und Vorsitzender vieler akademischer Institutionen, hielt Verbindungen zu Partnern im Ausland, zu Hochschulen und der Industrie. Er war langjähriger Dekan des Fachbereichs Informatik sowie Mitglied des Akademischen Senats.

Nach seinem Eintritt in den Ruhestand 1993 brachte er sein Wissen und

seine Erfahrung in die Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft ein, deren Vorstand er seit Gründung angehörte.

Durch den Tod von Georg Christaller verlieren die TFH und die Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft einen engagierten und liebenswerten Kollegen und Freund. Unsere Gedanken und unser Mitgefühl sind in diesen Stunden der Trauer bei seiner Familie.

Der Vorstand Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft



Foto: FB VI

Die Fliesen

Eine Fliese hat ein Maß von 15 x 15 cm, ist weiß und wird im Siebdruck mit dem Beuth- und dem TFH-Logo sowie Eckkristallen bedruckt. Name, Unterschrift, Studiengang oder Zentraleinrichtung werden individuell aufgemalt und gebrannt. Eine Fliese kann sowohl für ehemalige als auch aktive Hochschulmitglieder, Studierende und Alumni (auch der Vorgängereinrichtungen) angebracht werden.

Für eine Fliese wird eine Spende von 75 Euro erwartet. Überschüsse werden Projekten der TFH Berlin zugeführt.

Ackermann/Jansen

· Fliesen können bestellt werden unter: beuth@tfh-berlin.de

TFH-Spitzensportförderung

Die Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft unterstützt Initiativen und TFH-Programme. Dazu gehört auch die Förderung studierender Spitzensportlerinnen und -sportler, bei ihrem schwierigen Spagat zwischen Sport und Studium. Am Studieninformationstag standen Britta Steffen und André Niklaus für eine Autogrammstunde zur Verfügung (s. Foto). Mit diesem Schritt demonstrierten sie ihre Verbundenheit zu ihrer Hochschule.

Seit 2002 findet an der TFH eine duale Karriereplanung im Sinne konsequenter Studienbetreuung und Förderung der Spitzensportler statt. So ist diese Aufgabe zu einem ständigen Anliegen der Hochschule gewachsen und trägt, so Gert Wenzel, der Leiter der Zentraleinrichtung Hochschulsport, als ein Marketingfaktor mit anderen Kompetenzen der TFH zum Gesamtbild bei.

Berndt/Wenzel/red



Foto: Bergemann

Sahne, Biogas und Webcams

Im Labor für Bioverfahrenstechnik ist man vielseitig

Zur Begrüßung gibt es handgemachtes Konfekt. Eine Konditorei ließ Sahneproben untersuchen, weil diese schneller als üblich umschlugen. Nun ist das Problem erkannt. »Wir untersuchen, Anlagen und Prozesse, die für biologische Stoffumwandlungen eingesetzt werden«, erläutert die Laborleiterin Prof. Dr. Maria Loroch. Die Bioverfahrenstechnik ist für verschiedene Fachgebiete wichtig. Im Labor im Forum Seestraße arbeiten daher Studierende der Studiengänge Verfahrenstechnik, Wirtschaftsingenieurwesen/Umwelt, Maschinenbau – Erneuerbare Energien, International Technology Transfer Management (ITTM) oder Bauingenieurwesen – Abwasser gemeinsam.

Die Bioverfahrenstechnik ist ein Grundlagenfach der Verfahrenstechnik. Es beinhaltet die technische Anlagenplanung, Konstruktion, Bau, Inbetriebnahme, Wartung, Prozessführung, Validierung und das Management von Anlagen, in denen biologische Stoffumwandlungen stattfinden.

Sie sei froh, dass sie damals bei der Gestaltung der Räume mitreden konnte, bekennt die Laborleiterin. Denn das Labor gliedert sich in drei verschiedene Bereiche, die auch getrennt sein sollten. Im ersten Raum sind u. a. ein bioverfahrenstechnischer Produktionsbetrieb oder das Klärwerk Ruhleben im Miniformat aufgebaut. »Die meisten Anlagen sind Unikate, die von Studierenden gebaut wurden.« Selbst entworfene und gebaute seien oft besser als gekaufte.



Diplomanden geben sich den Staffelstab in die Hand. Shasha Zhang (links) und Adrian Hartando (3.v.li.) führen fort, was Cwantono (2.v.li.) und Aldy Hasan (rechts) begonnen haben.



Eine Gruppe von künftigen Wirtschaftsingenieuren/Umwelt am Reaktor, mit dabei Prof. Dr. Maria Loroch (links), Beate Volke (3.v. links) und Lars Baumann (4.v. links)

Der zweite Raum ist für biologische Arbeiten vorgesehen. Hier werden zum Beispiel Hefestämme für Prozesse vorbereitet und hygienische Aspekte von Anlagen untersucht. Der dritte Raum ist Arbeiten mit Chemikalien und Umweltgiften vorbehalten. Hier werden zum Beispiel kontaminierte Abluft und Erde untersucht und saniert.

Im Labor gibt es eine lange Tradition von Projekten für und mit der Wirtschaft. »Dazu brauche ich ein verlässliches Team«, sagt Prof. Loroch. Und das hat sie. Laboringenieur Lars Baumann studierte an der TU Berlin Lebensmittelbiotechnologie. Labormitarbeiterin Beate Volke arbeitete schon vor ihrer TFH-Zeit mit Prof. Loroch zusammen. Das Team kennt sich nun schon 15 Jahre und hat sich bewährt. Sonst hätte sich die Umstellung auf die Bachelor- und Masterstudiengänge schwieriger gestaltet.

Die Projektinhalte hätten sich in den letzten Jahren erweitert. Konzentrierte man sich anfangs auf das Bioengineering mit Themen wie Hefetechnologie, Vitamine oder Kältetechnik, kam im Laufe der Zeit die Umwelttechnik mit den Themen Abwasser, Abluft, Boden und Luft hinzu. Ganz neu sind die Bereiche Gesundheits- und Hygienetechnik sowie Energietechnik, speziell Erneuerbare Energien. Die Forschungsschwerpunkte verschieben sich damit von den

»end-of-the-pipe«-Technologien hin zu »nachhaltigen Systemen«.

In der Gesundheits- und Hygienetechnik gab es in der letzten Zeit einige Forschungsprojekte. So wurde die mikrobiologische Dekontamination von Abluft von Biogasanlagen untersucht. Andere Projekte beschäftigten sich mit Ultraschalldekontamination oder Abwasserreinigung im ökologischen System.

Wie breit das Spektrum im Labor ist, zeigen die Diplomarbeiten: Es gibt Arbeiten zu Bioethanol; Einsatz von biologischen Strukturen im Reaktorbau; Biogasanlagen, die in Afrika mit einheimischen Rohstoffen betrieben werden sollen; zur Auslegung von Kläranlagen; zur Optimierung von Software für den Betrieb von Anlagen.

Werden Biogasanlagen betrieben, treten meist ungewöhnliche Düfte auf. Um Studierende und Mitarbeiter dem nicht allzu lange auszusetzen, entstand im Labor eine Art Leitwartensystem. Über Rechner werden Daten von den Anlagen per Internet in einen Rechnerraum übertragen. Damit nicht nur Daten ankommen, sondern die Anlage auch gesehen wird, kommen auch Webcams zum Einsatz. Nun kann es allerdings passieren, dass Studierende und Diplomanden Pausen oder Feierabend verpassen.

Sylva Ullmann

Neu berufen



Foto: privat

Fachbereich V Prof. Dr. Karl Georg Busch Lebensmitteltechnologie

Im August 2006 wurde Karl Georg Busch für das Fachgebiet Lebensmitteltechnologie am Fachbereich V berufen.

Seine berufliche Laufbahn begann Busch mit der Ausbildung zum Bäcker, die er mit der Meisterprüfung abschloss. Der gebürtige Westfale studierte danach Lebensmitteltechnologie, Schwerpunkt Getreidetechnologie an der TFH Berlin sowie an der Technischen Universität Berlin. Von 1985 bis 1990 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, wo er 1994 über die Schaumbildung von Knäckebrotteigen promovierte. Von 1990 bis 1994 hatte Busch einen Lehrauftrag an der TFH im Fach Getreidetechnologie. Bis zu seiner Berufung war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Forschungsvorhaben der TFH mit dem Forschungsschwerpunkt der Charakterisierung gentechnisch veränderter Stärke und ihrem Einsatz in der Lebensmittel- und technischen Industrie tätig. Für die TFH ist er also kein »Neuer« und auch er kennt die TFH bestens.

An der TFH möchte er in enger Zusammenarbeit mit der Industrie forschen, die Studierenden einbeziehen und seine Lehre praxisnah gestalten.

Karl Georg Busch ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder. In seiner Freizeit bildet der 54-Jährige Reiter und Pferde aus. Selbst reitet er natürlich auch. Er liest gern und hört klassische Musik.



Foto: Jansen

Fachbereich V Prof. Dr. Diana Graubaum Lebensmittelmikrobiologie

Diana Graubaum wurde zum Sommersemester 2007 für das Fachgebiet Lebensmittelmikrobiologie am Fachbereich V berufen.

Bevor die heute 39-Jährige Veterinärmedizin an der FU Berlin studierte, machte sie eine Lehre zur Schauwerbegestalterin und arbeitete als Schaufensterdekorateurin. Anschließend arbeitete sie in einer Kleintierpraxis als Tierarzt-helferin. Nach dem Studium praktizierte sie als Tierärztin und legte die Prüfung zur Fachärztin für Lebensmittelhygiene ab. Sie war Stipendiatin für Qualität und Hygienekontrolle von Tiefkühlkost und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Lebensmittelhygiene der Freien Universität Berlin. Dort forschte sie über den Einfluss von Gewürzen auf Salmonellen und promovierte zu diesem Thema. Sie unterrichtete angehende Veterinärmediziner/innen im Fach Lebensmittel- und Milchhygiene sowie Lebensmittelkontrolleure im Umgang mit dem Infektionsschutzgesetz.

Die Berlinerin ist verheiratet und weiß ihre Freizeit mit ausgefallenen Aktivitäten zu gestalten: zum Beispiel mit Kali, einem philippinischen Stockkampf, Motorrad fahren oder Origami. Im Museumsdorf Düppel gehört sie der Töpfergruppe an und lässt altes Handwerk aufleben.



Foto: Bornemann

Fachbereich VI Prof. Dr.-Ing. Volker von Holt Digitaltechnik, Rechnerarchitektur

Seit dem 1. April 2007 ist Volker von Holt für das Lehrgebiet Digitaltechnik/Rechnerarchitektur am Fachbereich VI zuständig.

Der gebürtige Lübecker studierte Elektrotechnik an der TU Braunschweig und promovierte an der Universität der Bundeswehr München. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Systemdynamik der Universität der Bundeswehr arbeitete er über videobasierte Objekterkennung und Parallelrechner. 1999 wechselte er als Entwicklungsingenieur zur Witt GmbH Braunschweig und war am Projekt »Autonomes Fahren« der Volkswagen AG beteiligt. Von 2000 bis 2006 arbeitete er als Entwicklungsingenieur bei der AUDI AG im Bereich Fahrwerk an der Entwicklung von Fahrerassistenzsystemen wie dem Adaptiven Tempomat sowie Aktiven Sicherheitssystemen. Vor seiner Berufung an die TFH hatte er die Professur für Echtzeitsysteme an der Fachhochschule Trier inne. An der TFH möchte Volker von Holt das Arbeitsgebiet Software/Elektronik im Automobil verankern und in Forschung und Lehre das Thema Fahrerassistenz und Intelligenter Verkehr fortführen. Dazu sollen enge Kontakte zu Automobilherstellern wie VW, AUDI, BMW und Daimler beitragen.

Momentan verbringt der 43-Jährige seine Freizeit größtenteils mit der Hausmodernisierung. Ist diese bewältigt, kann er sich wieder seinem Kajak, dem Laufen, dem Klavier, der Modellbahn und dem Lesen widmen.

Neuer Direktor am FSI

... bringt internationale Erfahrungen mit

Am Fernstudieninstitut (FSI) der TFH übernahm am 2. Mai Prof. Dr. Florian Schindler den Direktorenposten. Bei der feierlichen Amtsübergabe verabschiedete sich Prof. Dr. Martin Ochmann als Leiter dieser Zentraleinrichtung und erhielt Dank vom Präsidenten Prof. Dr. Thümer für seine langjährige Arbeit am Fernstudieninstitut.

Florian Schindler ist ausgebildeter Chemielaborant aus dem Hause Schering und studierte von 1988 bis 1992 im Fachbereich Chemie- und Biotechnologie an der TFH Berlin.

Nach seinem Studium arbeitete er als Ingenieur in einem mittelständischen Unternehmen und beschäftigte sich dort mit verfahrenstechnischen Lösungen in der Chemie-, Bio- und Umwelttechnologie. Im Rahmen des Exports moderner Industrieanlagen führte sein Weg oft ins Ausland – speziell nach Asien – in Chemie-, Pharma und Biotechnologieunternehmen. Auch Umwelt- und Lebensmittelindustrie sind ihm nicht fremd.

Aus dieser Position heraus wurde er von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) angeworben und arbeitete ab 1997 als Experte im Ausland. An der größten Technischen Universität im Süden Indiens in Madras war er für die postgraduale Ausbildung von Umweltingenieuren, sowie Ver- und Entsorgern zuständig.

Parallel dazu absolvierte er 1998 ein Abend- und Fernstudium zum Diplom-Betriebswirt. Als Umweltexperte war Schindler in einem der größten Industrie-Cluster zur Verarbeitung und Färbung von Baumwolltextilien tätig und beendete 2003 seine Doktorarbeit zum Thema »Integrierter Abwasserreinigung mit chemischen und biologischen Methoden in der Textilveredelung«.

Nach seiner Zeit in Indien leitete er ein Regionalvorhaben mit Sitz in Montevideo, Uruguay. Schwerpunkte seiner Arbeit waren dort die Weiterbildung mittels »blended learning« sowie die Implementierung von Managementsystemen.



Florian Schindler (li.) mit TFH-Präsident Thümer

Am Fernstudieninstitut möchte er die Erfolge der TFH in der wissenschaftlichen Weiterbildung sichern und in enger Kooperation mit den Fachbereichen und der Industrie ausbauen. Gemäß dem Motto der TFH »Studiere Zukunft« sollen neue Themen und Märkte erschlossen werden.

Florian Schindler ist 40 Jahre alt, gebürtiger Berliner und verheiratet. Er hat zwei Söhne, zu seinen Hobbys gehören die Meeresbiologie, Tauchen und Yoga.

SU

Der Baum der Wunder

Ausstellung von Alessandra Angelini

Ihre Liebe zum Holz rührt aus ihrer Kindheit. Im April und Mai zeigte die Künstlerin Alessandra Angelini im Italienischen Kulturinstitut in Tiergarten und an der TFH im Fachbereich IV, Studiengang Architektur, ihre Ausstellung »L'Albero delle Meraviglie – Der Baum der Wunder«. Im Zentrum von Angelinis vielseitiger künstlerischer Suche stehen die Farbe und das Holz.

Die Ausstellung präsentierte verschiedene Momente des Werks von Alessandra Angelini, die zum größten Teil noch nie gezeigt wurden. Holzplastiken, Holzschnitte und malerische Werke waren im italienischen Kulturinstitut zu sehen; Gebrauchsobjekte und dazugehörige Studien und Skizzen an der TFH.

Alessandra Angelini verwendete für ihre Werke Furnierplatten der Firma TABU, die eigens für diesen Zweck erdachte Farbreihen aufweisen. So steht der starke Kontrast von Schwarz und Weiß für die wahren schöpferischen Elemente des Lichts, Schattierungen von Grün als Farbe des Frühlings.

Die Künstlerin modellierte das Holz mit Hohlmeißeln und Meißeln, sie setzte es in teilweise ungewöhnlichen Formen zusammen, schaffte ungewohnte Verbindungen von Harz und den kalten Led-Lichtern. In einigen Exponaten zeigt Angelini auch die Schönheit, die in Überbleibseln der Holzverarbeitung stecken.



Die Künstlerin im Publikum (Mitte)



Die Exponate von Angelini im Italienischen Kulturinstitut.

· Website der Künstlerin:
www.alessandraangelini.org

Zum Vorbeugen anregen

Die Betriebsärztin Anette Böttcher

Seit einem Jahr ist Dr. med. Anette Böttcher Betriebsärztin an der TFH. Die Fachärztin für Arbeitsmedizin ist für die Vorbeugung von Gesundheitsschäden der Beschäftigten an der TFH zuständig – für die Gesundheitsschäden, die am Arbeitsplatz entstehen können.

Zwei bis dreimal im Monat ist Anette Böttcher im Haus Bauwesen, Raum 107 zugegen. Zwischendurch ist sie auch per E-Mail zu erreichen. »An der TFH geht es meist um die Vorsorge für Mitarbeiter an Computerarbeitsplätzen. Und ich besichtige Arbeitsplätze um sicherzustellen, dass die Beschäftigten dort nicht Strahlen oder Chemikalien ausgesetzt sind.«

Anette Böttcher ist beim TÜV Rheinland unter Vertrag. Zu ihren Kunden zählen neben der TFH die Berliner Feuerwehr und das Deutsche Zentrum für Rheumaforschung. »Zur TFH komme ich gerne, nicht nur, weil man leicht einen Parkplatz bekommt.« Das ist ein wichtiges Kriterium für die Ärztin, die sich viel in der Stadt bewegt und oft ein Gerät zur

Untersuchung der Augen dabei hat.

»An der TFH ist der Arbeitsschutz auf einem hohen Niveau. Er hat einen höheren Stellenwert als in anderen Einrichtungen.« Nach 15 Jahren Berufstätigkeit in der Arbeitsmedizin kann die Fachärztin solche Vergleiche ziehen.

Sie ist aber nicht nur in verschiedenen Institutionen unterwegs. Für große Untersuchungen lädt sie ihre Klientel in das TÜV-Zentrum in der Alboinstraße. Es gäbe auch heikle Dinge, wie die personalärztlichen Untersuchungen, bei denen fälschlicherweise der Eindruck entsteht, die längeren Krankschreibungen sollten überprüft werden. Dabei ginge es meist um das Abklären von Perspektiven.

Ihre Facharzt Ausbildung begann sie im Bereich der Inneren Medizin. Nach zwei Jahren entschied sie sich für die Arbeitsmedizin. Für den Dienst im Krankenhaus, insbesondere die Nachtdienste, konnte sie sich nicht erwärmen.

»Das Reizvolle an meiner Arbeit ist die Mischung.« Die 45-Jährige lernt die unterschiedlichsten Menschen in verschiede-

nen Institutionen kennen und muss mit den vielen Charakteren klar kommen.

»Es wäre schön, wenn Arbeitsmediziner künftig auch Rezepte ausstellen könnten, wie das bei Hausärzten üblich ist.« Heute gäbe es viele Wohlstandskrankheiten, so Böttcher. »Ich ermahne immer zur Vorbeugung.« Gerade Übergewicht sei ein aktuelles Thema. »Oft predige ich in den Untersuchungen: Nehmen Sie ab! Treiben Sie Sport!« Schließlich sei unser Gesundheitssystem immer noch auf dem Prinzip der Solidargemeinschaft aufgebaut, Wohlstandskrankheiten würden von allen getragen, deshalb ist Eigeninitiative gefordert.

Sylvia Ullmann

· **Kontakt zu Dr. Anette Böttcher:**
Tel. 45 04-25 01 oder 75 62 16 00
E-Mail: anette.boettcher@de.tuv.com



Foto: privat

Anette Böttcher hilft TFH-Mitgliedern gesundheitlichen Schäden vorzubeugen.

Erster Master im Fachbereich III

Am 17. April hat Alexander Kunnix als erster Absolvent den Masterstudiengang »Urbane Infrastrukturplanung – Verkehr und Wasser« am Fachbereich III erfolgreich abgeschlossen. In seiner Masterarbeit hat sich Alexander Kunnix mit der Renaturierung der Nuthe in der Stadt Luckenwalde beschäftigt.

Der Masterstudiengang »Urbane Infrastrukturplanung – Verkehr und Wasser« wurde gemeinsam mit dem ebenfalls zum Fachbereich III gehörenden Masterstudiengang »Konstruktiver Hoch- und Ingenieurbau« 2006 akkreditiert. Anfang dieses Jahres wurde auch das Prädikat »Zulassung zum Höheren Dienst« vergeben.

Dies war das Startsignal für weitere Absolventen, die ihre schriftliche Arbeit bereits bestanden haben, und nun in

Kürze ihr Studium mit der mündlichen Prüfung abschließen werden.

Insgesamt ist dies ein großer Erfolg für die TFH, die mit großer Anstrengung als erste Hochschule in Berlin die neuen

Studienabschlüsse konsequent eingeführt hat. Für die Absolventinnen und Absolventen bedeutet dies einen Vorsprung gegenüber Mitbewerbern und damit bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

Prof. Stefan Heimann, FB III



Foto: Faustmann

Ein großer Tag für den Masterabsolventen Alexander Kunnix (3.v.l.). Mit ihm freuen sich Fachbereichs-verwaltungsleiter Oliver Hahn, Dr. Gabriele Gunkel, Prof. Dr. Stefan Heimann und Prof. Manfred Heß (v.l.n.r.)

Raus von zu Haus

Northampton, McLaren und Englisch

Als die Bewerbungen für die Abschlussarbeiten im Studiengang Maschinenbau anstanden, beschloss Stefan Rublack, ein zusätzliches Praktikum mit einer Diplomarbeit in England zu kombinieren. Eine Entscheidung, die zwispältige Gefühle in ihm hervorrief. Heute ist er froh über seine Entscheidung.

Die Zusage von Mercedes-Benz High Performance Engines (HPE) freute Stefan Rublack natürlich sehr. Mercedes HPE produziert die Formel1-Motoren für McLaren-Mercedes. Schnell schlichen sich aber auch Zweifel ein. Würden zum Beispiel die Englischkenntnisse ausreichen, um im Gastland zurecht zu kommen? »Am Ende überwog die Vorfreude auf Land und Aufgaben«, erinnert sich Stefan Rublack heute.

Sein »one-way-ticket« brachte ihn nach London-Stansted. Dann ging es weiter mit der Bahn nach Northampton – Rublacks Zuhause für die nächsten Monate. Wohnen sollte er in dieser Zeit in einer WG mit drei Engländern. Und tatsächlich erwies sich das stockende Englisch – trotz acht Jahren Englischunterricht – als Stolperstein in der ersten Zeit des Aufenthaltes. Doch Mitbewohner und Kollegen trugen dazu bei, dass sich dieses Problem im Laufe der Zeit erledigte.

»Jede neue Sprache ist wie ein offenes Fenster, das einen neuen Ausblick auf die Welt eröffnet und die Lebensauffassung weitet.«

Frank Harris

»Am ersten Arbeitstag war ich aufgeregt, aber die neuen Kollegen waren sehr freundlich und hilfsbereit.« Stefan Rublack war im »Continuous Improvement Team« beschäftigt. Dort werden Produktionsprozesse optimiert und Qualitätsprobleme behoben. Das Durchschnittsalter des fünfköpfigen Teams betrug etwa 30 Jahre, daher sei die Arbeitsatmosphäre relativ locker, kreativ, engagiert und sehr professionell.

»Der erste Unterschied zu Deutschland waren die langen Arbeitszeiten. Wir

verbrachten mindestens neun Stunden pro Tag am Arbeitsplatz.« Bei den ersten Projekten, an denen Rublack mitwirkte, wurden Komponententests am Motorenblock oder -kopf optimiert.

Je näher der Termin des ersten Formel1-Rennwochenendes rückte, desto mehr wurde in der Firma über den Saisonstart geredet. Nach jedem Rennwochenende gab der Werksleiter persönlich eine Präsentation über das vergangene Rennen. Dabei kamen immer einige Insidernews zur Sprache.



Fotos: privat

Das Highlight des Praktikums war das Rennwochenende in Silverstone.

Dadurch, dass die meisten der deutschen Praktikanten mit anderen Briten zusammen wohnten, sei es relativ leicht gewesen, Anschluss zu finden. Das Vorurteil, dass Deutsche nicht den besten Ruf genießen, sollte sich nicht bestätigen. Dass Engländer exzessiv feiern schon. »Wir nutzten die günstige Lage von Northampton im Herzen von England, um an den Wochenenden einige andere Städte zu bereisen«, berichtet Stefan Rublack. Ein absolutes Praktikums-Highlight war das Rennwochenende in Silverston, bei dem die ganze Firma anwesend war, um den Motor nicht nur auf dem Prüfstand zu sehen, sondern live zu dabei zu sein. Interessant war auch die Fußball-WM nicht in Deutschland zu erleben, sondern in England.

Im Arbeitsteam wurden die Projekte mit der Zeit anspruchsvoller. In einem



Stefan Rublack verband Auslandspraktikum und Diplomarbeit in England.

großen Projekt ging es um die Verringerung der Durchlaufzeit bei der Herstellung von Kurbelwellen. Dies wurde auch Thema von Rublacks Diplomarbeit. Neben der Diplomarbeit hatte er noch andere eigene Projekte zu bewältigen, zum Beispiel eine »5 S«-Mitarbeiter-schulung und die Neugestaltung einer

Polierzelle. »Interessant war zu sehen, welches Vertrauen mir entgegengebracht wurde.«

Die Zeit auf der Insel habe dem Maschinenbauingenieur neben dem Einblick in die für ihn absolut interessante Motorsportszene die Möglichkeit gegeben, das eigene Land kritisch zu reflektieren aber auch Wert zu schätzen. »Die lockere, freundliche und professionelle Arbeitsweise hat mir sehr gefallen. Darüber hinaus habe ich neue Freunde gewonnen.« Nicht zu unterschätzen sei natürlich die Tatsache, dass sich die Fachkenntnisse vertieft und das Englisch deutlich verbessert haben.

Stefan Rublack empfiehlt daher: »dare, succeed and have fun!«

Stefan Rublack/SU

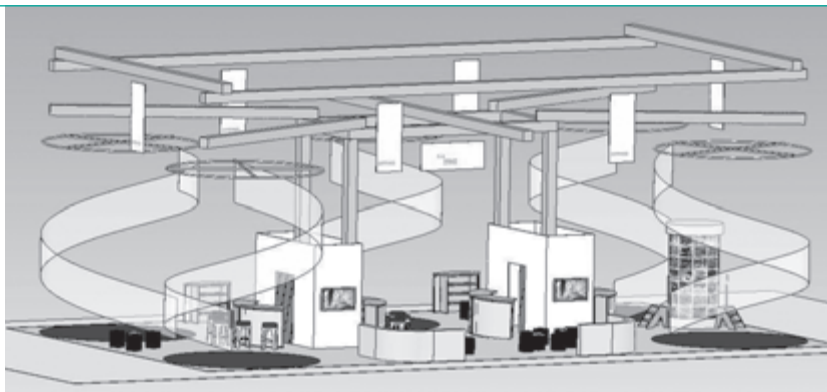
Von jungem Gemüse und alten Hasen

TFH-Studierende gestalten den Messeauftritt der DTHG

100 Jahre technische Entwicklung in fünf Ausstellungsbereichen, Präsentationsfläche für einen Dachverband, ein komplett neues Design und reichlich Raum für Kommunikation auf 240 m² Standfläche und 16 Hängepunkte. Das waren die Anforderungen der Deutschen Theatertechnischen Gesellschaft (DTHG) für die Gestaltung des Messestandes zur Showtech 2007. Beauftragt wurde Prof. Tina Kitzing, die dies als Chance nutzte, ihre Lehrinhalte im Fach Veranstaltungsgestaltung am Beispiel eines realen Projektes zu vermitteln und so die oftmals graue Theorie mit Leben zu füllen. Entstanden ist bei geringem Budget ein extravaganter Stand.

Seit 2006 lehrt Tina Kitzing unter anderem Veranstaltungsgestaltung im Bachelorstudiengang »Veranstaltungstechnik und -management«. Dieser verbindet den klassischen Maschinenbau mit künstlerischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten, mit dem Ziel, eine Brücke zwischen Kunst und Technik zu schlagen.

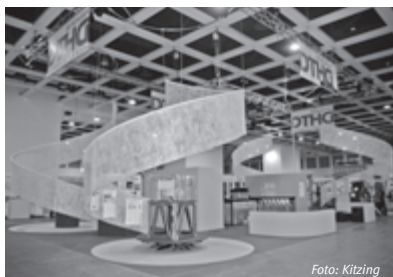
Prof. Tina Kitzing und die Vorsitzende der DTHG, Karin Winklesseger, erstellten ein Anforderungsprofil für die Messestandgestaltung, das sie als Semesteraufgabe an die Studierenden des vierten Semesters übergab. Die Seminargruppe wurde in sechs Einzelgruppen unterteilt. Eine Gruppe legte den gestalterischen Rahmen fest. Auf Wunsch der DTHG sollten fünf Ausstellungsbereiche die geschichtliche Entwicklung des Verbandes aufzeigen: Theaterarchitektur, Ton/Video, Bühnenbeleuchtung, Bühnenmaschinerie und Bühnenbild/Kostüm. Die Gestaltung und inhaltliche Recherche dieser fünf Themenbereiche übernahmen die einzelnen Gruppen. Die jeweils 15 m² großen Ausstellungsflächen stellen neben der geschichtlichen Entwicklung der DTHG auch fünf Eckpfeiler jeglicher Theater- und Showproduktion dar. Zudem sollten ein großzügig angelegter Kommunikationsbereich und ein Bewirtungsbereich entstehen.



Der Entwurf von Andreas Heinrich, Tina Vietze, Christian Wurmbach, Johannes Kritzler.

Der Wiedererkennungseffekt der Farbe Orange – Verbandsfarbe der DTHG – sollte genutzt werden, um Besucher an den DTHG-Stand zu ziehen. Schon beim Betreten des Messegeländes wurde der Besucher angesprochen und bekam eine Orange geschenkt, bestückt mit dem DTHG-Logo und Angaben zum Messestandort.

Der Stand vermittelte ein offenes und transparentes Erscheinungsbild, das



Ein gelungener Stand – nicht nur im Entwurf, auf der Messe gab es viel Lob.

einladend wirkte und eine angenehme Atmosphäre hatte. Um bei dem Betrachter einen innovativen Eindruck zu hinterlassen, schied der Einsatz rechteckiger Formen zur Standaufteilung aus. Eine zu ebener Erde kreisrunde und in räumlicher Perspektive spiralförmige Abgrenzung der Ausstellungsbereiche erzeugte im Zusammenspiel mit dem transparenten Gesamteindruck eine deutlich wahrnehmbare Raumabgrenzung. Dieser Effekt wurde durch die natürliche Form der Spirale und die eingesetzte Materialkombination unterstützt. Die fünf Aus-

stellungsbereiche waren sternförmig um das Zentrum des Standes angeordnet. Durch die Verbindung eines jeden Ausstellungsbereiches mittels Traversen mit dem Zentrum vereinen sich diese und bilden eine Einheit – die DTHG.

Im Zentrum zwischen den zwei rechteckigen Kabinen lag der Kommunikationsbereich. Die nur dort existierende rechteckige Form verlieh dem filigran aufgebauten Messestand Stabilität. Eine flexible Nutzung des Kommunikationsbereiches wurde durch variabel einsetzbares Mobiliar ermöglicht. Durch den Einsatz von Weiß am Messestand wurde eine offene und helle Wirkung erzielt. Schwarze Möbel setzten die nötigen Akzente und schafften Eleganz. Durch den hellgrauen Teppichboden blieb die Helligkeit des Standes erhalten und farbige Exponate und Printmedien kamen besser zur Geltung. Durch kontinuierliche Zusammenarbeit und ständigen Informationsaustausch der einzelnen Gruppen gelang es, dem Messestand einen einheitlichen Charakter zu verleihen und die Individualität der einzelnen Bereiche herauszustellen.

Im Anschluss an das Projekt entwickelte sich eine weiterführende Zusammenarbeit zwischen einigen Studierenden, Prof. Tina Kitzing sowie dem Vorstand und den Verantwortlichen der DTHG.

Andreas Heinrich, Tina Vietze,
Christian Wurmbach, Kai Zimmermann

Dritte Taufe:

Orchidee bekommt den Namen »Heidi Hetzer«

Seit 2005 tauft der Studiengang Gartenbau der TFH jährlich in Zusammenarbeit mit dem Züchter »Orchideengarten Karge«, Dahlenburg, eine neue Orchidee auf den Namen einer bekannten Berliner. Neben dem Bekanntheitsgrad ist das soziale Engagement für Berlin ein Auswahlkriterium. In diesem Jahr konnte die Berliner Heidi Hetzer als Taufpatin und Namensgeberin gewonnen werden. Seit vielen Jahren setzt sich die Unternehmerin erfolgreich für Kinderprojekte ein.



Heidi Hetzer, Namensgeberin und Taufpatin, eingrahmt von Marei Karge (links), ehemalige Gartenbaustudentin und heute Geschäftsführerin des Orchideenbetriebes Karge in Dahlenburg in der dritten Generation und Prof. Dr. Hartmut Balder, der Initiator und Motor der Orchideentaufen.

Die Taufe der Kurfürstendamm-Orchidee »Heidi Hetzer« fand Anfang Juni am Neuen Kranzler Eck am Kurfürstendamm statt.

Bei der Orchidee handelt es sich um einen völlig neuen Typ: Erstmals steht in Europa eine mehrstielige/-rispige Sorte mit hohem Gesundheitsgrad (also äußerst robust) als Trendsetter zur Verfügung. Die Taufe, die sowohl bei den Medienvertretern als auch bei interessierten Berlinern großen Anklang fand, wurde stilvoll im Rahmen einer großen Orchideenausstellung im Neuen Kranzler Eck von Prof. Dr. Hartmut Balder, TFH Berlin, vorgenommen. Neben der Unternehmerin und Motorsportlerin Heidi Hetzer waren Klaus-Dieter Gröhler, Bezirksstadtrat für Bauwesen, Uwe Schumann, CityQuartier Management und Siegfried Helias, Vorstandsvorsitzender City Stiftung Berlin mit von der Partie.

red.

Produzent Geißendörfer und Regisseur André Erkau: Probeaufnahmen im Fernsehstudio der TFH

Hoher Besuch an der Technischen Fachhochschule Berlin: Der Kölner Lindenstraßenproduzent Hans W. Geißendörfer nutzte am 22. Mai das neu entstehende Fernsehstudio des Studiengangs Audiovisuelle Medien Kamera für Probeaufnahmen. Für das Kinoprojekt »Selbstgespräche«, das in Zusammenarbeit mit dem ZDF entstehen wird, testete der bekannte Regisseur André Erkau einen Tag lang verschiedene Schauspielkandidaten.

Unterstützt wurde Geißendörfer dabei von TFH-Studierenden und der Technik aus dem Studiengang: Das Technikteam war für die Ausleuchtung und die Kameraführung verantwortlich und sichtlich zufrieden.

Bei dem Film handelt es sich um eine Tragikomödie, die mit lakonischem Humor zeigt, wie vier Callcenter-Mitar-



beiterInnen immer feinere Gesprächsstrategien entwickeln (müssen), um ihre Produkte zu verkaufen, ihr Privatleben aber durch Unausgesprochenes und verfehlte Kommunikation zu ruinieren drohen.

Dabei ist das Callcenter nicht nur eine Metapher für inhaltsleere Kommunikation, sondern zugleich ein Abbild der sich verändernden Arbeitsverhältnisse, die keine langfristigen Sicherheiten mehr bieten.

Prof. Gert Stallmann, FB VIII

Im Trend: Studium im Ausland

Auslandsbeauftragte der Fachbereiche geben Auskunft

Studienaufenthalte im Ausland (mit Austauschsemester, Praktika oder Studienabschlussarbeiten) gehören ganz selbstverständlich zum Studium: Jedes Jahr gehen rund 250 TFH-Studierende ins Ausland und absolvieren dort einen fachlich anerkannten Teil ihres Studiums.

Bei der Vorbereitung eines Auslandsaufenthaltes treten viele Fragen auf, für deren Beantwortung die TFH ein breites Netz von Anlaufstellen mit erfahrenen Lehrkräften und Mitarbeitern geschaffen hat, die mit Rat und Tat zur Seite stehen und nützliche Hinweise geben können.

In jedem Fachbereich gibt es nun ein bis zwei Auslandsbeauftragte, die in ihren Sprechzeiten kompetent über die spezifischen Auslandkontakte beraten.

Die aktuellen Sprechzeiten sind den Fachbereichsaushängen oder den Webseiten zu entnehmen. Die Fachbereichsinformationsveranstaltungen zu Auslandspraktika werden per Poster in der TFH angekündigt.

Zentrale Anlaufstelle für alle am Ausland interessierten Studierenden, Lehrkräfte und Mitarbeiter/innen ist das Auslandsamt, das zu allen wichtigen Fragen des Auslandsaufenthalts vielfältige Informationen, Broschüren und Beratungen gibt. Dazu zählt nicht zuletzt die Beratung und Beantragung zu den wichtigen nationalen und internationalen Stipendienprogrammen. Besonders gut wird die regelmäßige Gruppenberatung zum Auslandspraktikum angenommen.

Wer noch zum Wintersemester ins Ausland möchte, sollte sich allerdings spaten: In vielen Ländern enden die Sommersemester und damit die Bewerbungsfristen deutlich eher als hier in Deutschland.

Dr. Karlheinz Borchert, Leiter Auslandsamt

· *Sprechzeiten des Auslandsamts: dienstags und donnerstags von 10.00 bis 12.00 Uhr und nach Vereinbarung, Tel. 4504-2950, www.tfh-berlin/ausland*

Die Auslandsbeauftragten der Fachbereiche (Sprechzeiten und Kontaktdaten finden Sie im Internet)

Fachbereich I: Prof. Dr. Ursula Meissner, E-Mail: umeissne@tfh-berlin.de

Fachbereich II: Prof. Dr. Norbert Kalus, E-Mail: compeng@tfh-berlin.de, Prof. Dr. Rainer Senz, E-Mail: rsenz@tfh-berlin.de

Fachbereich III: Prof. Andreas Heider, E-Mail: heider@tfh-berlin.de, Prof. Dr. Bernd Meissner, E-Mail: meissner@tfh-berlin.de

Fachbereich IV: Prof. Dr. Willi Hasselmann, E-Mail: hassel@tfh-berlin.de, Prof. Dr. Elfriede Herzog, E-Mail: herzog@tfh-berlin.de

Fachbereich V: Prof. Dr. Theo Hoffjann, E-Mail: hoffjann@tfh-berlin.de

Fachbereich VI: Prof. Dr. Günter Welker, E-Mail: welker@tfh-berlin.de, Prof. Helmut Keutner, E-Mail: keutner@tfh-berlin.de

Fachbereich VII: Prof. Dr. Gerd Liebmann, E-Mail: liebmann@tfh-berlin.de, Prof. Dr. Manuel Fraatz, E-Mail: fraatz@tfh-berlin.de

Fachbereich VIII: Prof. Dr. Paul-Ulrich Faust, E-Mail: faust@tfh-berlin.de

Über den Dächern von Berlin

Studierende lernen nachhaltiges Bauen in Sommerakademie »ars berlin«

Zum zweiten Mal kamen fast 40 Architekturstudierende der TFH, der City University of New York (CUNY) sowie weiterer Hochschulen aus Deutschland und dem Ausland zur »ars berlin« – Summer Academy for Architecture, Reurbanization and Sustainability« zusammen. Gemeinsam beschäftigten sie sich mit dem Thema nachhaltiges Bauen.

Unter dem Titel »Rooftops of Berlin« erarbeiteten Studierende Entwürfe zur Umwandlung von Flachdächern in Berlin-Mitte zu Freizeitarealen. Die Teilnehmer entwickelten bis zum 6. Juli Lösungen für Dachlandschaften: Gäste- oder Badehaus, Sauna, Club oder Chill-out Room. So könnten Alternativen zum



Zur Vorbereitung der Sommerakademie waren deutsche Studierende in New York zu Gast.

energieintensiven Pendeln zwischen Wohnort und Freizeitlocation entstehen.

Die Entwürfe berücksichtigen eine weitgehend energieautarke Planung von temporären Gebäuden. Einige Beiträge nehmen am diesjährigen internationalen Architekturwettbewerb »Gaudi« teil

und könnten somit 2008 auf der Biennale in Venedig zu sehen sein. Alle Ergebnisse der Sommerakademie sind seit dem 6. Juli in der Glashalle des IHZ am S-Bahnhof Friedrichstraße ausgestellt. Geplant ist auch eine Ausstellung im »German House« in New York.

Die »ars« wurde wieder von einer kostenlosen öffentlichen Vortragsreihe namhafter internationaler Architekten begleitet. Förderer waren der DAAD, die Sto-Stiftung, das Deutsche Architektur Zentrum (DAZ), die Wohnungsbaugesellschaft Berlin Mitte (WBM) und der Deutsche Holzabsatzfond.

red.

· *Weitere Informationen unter: www.summer-academy-berlin.eu*

TFH-Forschung »Hören und Sehen«

Forschungsassistenten präsentierten erste Ergebnisse

Die vierte Staffel des Forschungsassistentenprojektes ist an der TFH am Start. Auch diesmal stellen die Forschungsassistent/inn/en ihre Zwischenergebnisse in Form einer Ringvorlesung vor, zu der alle Studierenden und Lehrenden herzlich eingeladen sind.

In der ersten Ringvorlesung am 17. April 2007 präsentierten vier Forschungsassistenten Interessantes zum Thema »Hören und Sehen«. Den Anfang machte Michael Stütz mit seinem Thema »Berechnung der Schallabstrahlung«, das besonders für die Flugzeugindustrie, im Bau- und Maschinenbauwesen relevant ist. Mit einer entsprechenden Software lassen sich optimierte Lösungen am Computer entwickeln, um Entwicklungskosten zu minimieren. Stütz arbeitet unter der Leitung von Prof. Dr. Ochmann an einem Lösungsalgorithmus für die Berechnung der Schallabstrahlung im Zeitbereich, um eine Alternative zu bereits vorhandener Software zu entwickeln.

Was sich unter dem Titel »Realtime Audio-Streaming« verbirgt, stellte der Forschungsassistent Paul Fronius vor. Eine verlustreduzierte Übertragung von Audiodaten steht bei seiner Arbeit im Vordergrund, so dass eine Echtzeitübertragung innerhalb eines heimischen Netzwerks ermöglicht werden soll. Der heimische Server bedient dabei Empfänger in verschiedenen Räumen. Der Schwerpunkt seiner Forschung liegt in der optimalen Komprimierung der Audiodaten.

Sven Plöger berichtete über die aktuellen Entwicklungen zur analogen und digitalen Holografie. In der digitalen Holografie besteht bereits die Möglichkeit, am Computer erzeugte Hologramme mit Hilfe eines Mikrodysplays und eines Laserstrahls zu speichern und zu rekonstruieren. Im Fokus stehen sowohl das Erstellen als auch die Rekonstruktion und Übertragung auf weitere Speichermedien wie Hologrammfolie oder Photolack. Diese Technik dürfte für die Materialbearbeitung interessant sein.

Den Abschluss der ersten Ringvorlesung bildete der Vortrag »Architektonisches Seh-Training« von Dirk Müller, der mit seinem Kooperationspartner Dreispringer Medienagentur seinen Vortrag gestaltete. Die Raum-Wahrnehmung in der Architektur soll Studierenden mittels eines Computerprogramms spielerisch näher gebracht werden. Es soll flankierend zur plastischen Entwurfsarbeit eingesetzt werden. Der Forschungsassistent optimiert das vorhandene Gerüst des Programms sowohl in konzeptioneller als auch technischer Hinsicht. Ein Probelauf mit den Studierenden ist zum kommenden Wintersemester geplant.

»All about Life« lautete der Titel der zweiten Ringvorlesung mit einer bunten Mischung an Vorträgen aus den Fachbereichen II, IV und V im Mai.

Dr. Stephani-Kosin lieferte Einblicke zu »Proteinmodifikation, Krankheiten und Diagnostik«. Im Mittelpunkt steht die Beschleunigung von Zellreaktionen durch die Modifikation von Proteinen. Optimierungsarbeiten an Hefeproteinen und an Proteinen aus krankhaften Muskelzellen sind Gegenstand der Forschung. Untersuchungen haben gezeigt, dass eine Korrespondenz zwischen Krankheiten und Proteinmodifikation besteht. So weisen z.B. phosphorylierte Proteine auf eine Demenzkrankheit hin.

Unter dem Titel »Wege zur Optimierung einer Fermentation« stellte Martin Senz seine Forschungsergebnisse vor. Fermentation bezeichnet eine Stoffumwandlung durch Mikroorganismen, wie zum Beispiel bei der Herstellung von Bier unter Zugabe von Hefe. Zwei Typen von Bakterien werden untersucht: das coli-Bakterium und der bacillus caldolyticus. Bei der Einwirkung auf letzteren durch Temperaturerhöhung, Druck oder UV-Bestrahlung reagiert dieser Bakterientyp mit der Bildung von Hitzeschockproteinen. Diese Stressreaktion wird genutzt, um die gewünschte Ausbeute zu erhöhen bzw. zu steuern.

Rafael Burghardt präsentierte seine Zwischenergebnisse unter dem Titel

»Siderphore«. Siderophore sind Eisen-transporteure. Alle Organismen, auch wenig entwickelte, sind auf Eisen und damit auf Siderophore angewiesen. Dass die Versorgung mit Eisen von außen gesteuert werden kann, ist bei pathologischen Bakterien von Bedeutung. Daher ist der Einsatz synthetischer Siderophore im medizinischen Bereich erfolgversprechend. Ähnlich einem trojanischen Pferd wird dem Bakterium die Versorgung mit Eisen garantiert, gleichzeitig erfolgt die Aufnahme des Antibiotikums. Auch in der Technik können synthetisch hergestellte Siderophore zur Entrostung bzw. Entoxidierung zum Einsatz kommen.

»Schimmel, der Überlebenskünstler« lautete der letzte Vortrag der zweiten Ringvorlesung. Anja Hirsch berichtete über die Herkunft, Ursache und Zusammensetzung von Schimmel. Mit diesem Basiswissen lassen sich differenzierte Lösungsansätze für die Instandhaltung von Gebäuden, die Anforderungen an Belüftungssysteme sowie an Baumaterialien finden. Bei der Bekämpfung von Schimmel ist es wichtig, nach Gebäudetyp und Nutzung zu unterscheiden. Am Beispiel eines Zoogeheges lässt sich dies leicht illustrieren, da solche schimmelsicheren Baumaterialien einer artgerechten Haltung entgegenstehen. Am Lüftungsverhalten lässt sich das Konzept verdeutlichen. Während sich im Wohnbereich ein regelmäßiges und stoßweises Lüften empfiehlt, wäre dieses Verhalten in einem Museum äußerst schädlich für Gemälde. Eine Fülle von Kriterien sind also zu beachten, um ein schlüssiges Konzept gegen die Ansiedlung von Schimmel zu entwickeln.

Minire Ahmeti/ Sabine Wortmann

· *Nach Redaktionsschluss fanden weitere Ringvorlesungsveranstaltungen statt, die TFH Presse wird darüber berichten*

Neuzugänge in der Gründerwerkstatt

Sieben Jungfirmen finden Domizil in der Kurfürstenstraße

Im März hat die Gründerwerkstatt wieder Zuwachs bekommen. Aus 30 Bewerbungen wurden sieben Teams ausgewählt, die erfolversprechende und innovative Geschäftsideen vorwies.

Mediber sorgt für adaptive Dokumentation in der Medizin

Ärzte und medizinisches Personal verbringen täglich durchschnittlich vier Stunden mit Dokumentationsaufgaben, die für die primäre Krankenversorgung verloren gehen. Bestehende Systeme scheitern mit dem Einsatz von fixen Formularen an der hohen Varianz der



Die Mathematiker Christoph Hornung (li) und Sebastian Model (re) entwickelten Mediber.

anfallenden Daten, die sich abhängig von Patient, Arzt, Pflegepersonal und Krankenhaus wesentlich ändern können.

Mediber entwickelt ein spezialisiertes Befunderhebungs- und Kommunikationssystem, das durch seine adaptive Dokumentationsstrategie erstmalig die

elektronische Dokumentation von klinischen Befunden ermöglicht. Statt eine Anzahl von vorgefertigten Formularen zu implementieren, wird ein medizinisches Modell abgebildet, aus dem dynamisch die Oberfläche generiert wird. Durch selbstlernende Komponenten entwickelt sich das System ständig weiter und integriert so Anforderungen aller beteiligten Personen und Instanzen. Das dokumentierende Personal findet damit immer eine auf die Situation optimierte Eingabemöglichkeit vor, was einen erheblichen Zeitgewinn bringt.

Network Process Analysis (NPA)

Das Unternehmen NPA und sein Gründer Clemens Gause entwickeln den »Social Network Explorer«. Die Software vernetzt, visualisiert und aktiviert in



Clemens Gause

Datenbanken ruhendes soziales Kapital und bildet wesentliche Prozesse und Ressourcenströme innerhalb des erstell-

ten Netzwerks ab. Dadurch bietet die Software dem User ein einfaches Informationssystem zur ebenengerechten Führungs- und Entscheidungsanalyse des Umfeldes.

Der User gewinnt Übersicht, Arbeits-erleichterung und Zeitersparnis im Umgang mit Kontakt- und Personeninformationen, personellen Verflechtungen, Ver-



Hendrik Wendler mit seinem MXW-System

fahrensweisen und Prozessen. Mittels Simulation können Strategien für Aufbau und Pflege robuster Netzwerke entwickelt werden.

NPA vereint Softwareentwicklung mit softwaregestützter Beratung und Anwendung. Genutzt werden Erkenntnisse und Methoden der sozialen Netzwerkanalyse, der Organisationsforschung und des Wissensmanagements, der Komplexitätsforschung sowie der Forschung mit zellulären Automaten. Das Konzept von NPA ist sichere Navigation durch soziale Netzwerke.

device::context

Die Firma device::context entwickelt die Software MXW und dazugehörige Hardware – so genannte Medienserver – zum effektvollen Auspielen von Video für Theater, Event, Party, Club, Installationen, Ausstellungen und Broadcasting. Gründer von device::context ist Hendrik Wendler.

- In der nächsten Ausgabe werden weitere Gründer vorgestellt: BISUM – Umweltinformatik, City.Viz – Virtuelle Stadtrundflüge, MacShell – Schutzkoffer für Laptops sowie Optocare Instruments – innovative Spalllampensysteme.

Sprachenpreis 2007

Die TFH verleiht 2007 zum zweiten Mal einen Sprachenpreis für außerordentliche Leistungen auf dem Gebiet der englischen Fachsprache. »New Technologies and Economic Developments« ist das Thema, die Preisverleihung findet am Hochschultag, 21. November 2007, statt.

Teilnahmebedingungen

Eingereichte Arbeiten sollten einen Umfang von 6-10 DIN-A4-Seiten (Zeilenabstand 1,5, 12 Punkt Schriftgröße) haben und mit Fußnoten und Literaturverzeichnis versehen sein. Bei Gruppenarbeiten

(max. zwei Studierende) erweitert sich der Umfang auf 10-14 Seiten. Anmelde-schluss ist am 27. Juli 2007 (bitte per E-Mail unter sprachenpreis@tfh-berlin.de). Abgabetermin ist am 14. September 2007 im Sekretariat des Fachbereichs I. Der TFH-Sprachenpreis wird gesponsert vom Hueber Verlag, Ismaning bei München. Für die drei erst Platzierten winken Preise im Wert von 500, 300 und 200 Euro in bar, darin eingeschlossen je 50 Euro als Büchergutschein. Ja

• Ausführliche Informationen zum Wettbewerb finden Interessierte unter: www.tfh-berlin.de



Frauen studieren Technik

Bericht der zentralen Frauenbeauftragten vorgestellt

Der sechste Bericht der zentralen Frauenbeauftragten, Heidemarie Wüst, informiert über Frauen an der TFH, die Wirkungsbereiche der zentralen und der nebenberuflichen Frauenbeauftragten sowie über Ergebnisse der Projekte zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen. Vorgestellt wurde er bereits im April im Rahmen einer Frauenvollversammlung.

Durch gezielte Mädchen-Technik-Projekte (siehe Seite 18/19), Beratung von Studentinnen sowie Förderung von Promovendinnen hat sich die TFH als besonders frauenfreundliche technische Fachhochschule profiliert. Im Vergleich zu anderen technischen Hochschulen gehört die TFH insbesondere mit den Frauenanteilen bei Professuren

(17,4%) und Studierenden (27,1%) zu den Besten in Deutschland. Dazu haben alle Frauenbeauftragten und der Projektverbund zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen beigetragen.

Trotzdem seien Frauen immer noch unterrepräsentiert. Wesentlich scheint, dass sich auch die Hochschulkultur ändert, denn noch immer sind männlich dominierte Fachkulturen nicht besonders einladend für Frauen. Heidemarie Wüst weist auf die Notwendigkeit von Genderkompetenz in der Lehre und Forschung sowie in den Studieninhalten hin und fordert das verbindliche Lehren von Soft Skills.

Heidemarie Wüst, zentrale Frauenbeauftragte

· Der Bericht ist im F-Büro erhältlich oder als pdf unter www.tfh-berlin.de/frauen abrufbar.

Der Akademische Senat und das Kuratorium fordern in einem Beschluss den Gleichstellungsauftrag durch folgende Punkte zu unterstützen:

1. Erhöhung des Anteils von Frauen bei Professuren, Lehrbeauftragten und Studierenden durch die Beachtung der Frauenförderrichtlinien und des Landesgleichstellungsgesetzes,
2. Erhöhung des Anteils von Frauen auf Leitungsebene,
3. Entwicklung geeigneter Angebote, um Studium bzw. Arbeit und Kindererziehung besser vereinbaren zu können,
4. Einarbeitung der Frauenförderpläne in die Zielvereinbarungen,
5. Unterstützung der Programme und Projekte des Projektverbundes (PCF),
6. Verbesserung der geschlechtsspezifischen Datenerhebung,
7. Weiterbildungsmaßnahmen zur Qualifizierung.

Gründer im Dialog

In der Gründerwerkstatt der TFH werden junge Unternehmen auf unterschiedliche Art und Weise gefördert. So gibt es zum Beispiel die Vortragsreihe »Gründer im Dialog«, die von Bernd Wirth moderiert wird.

Nach dem Auftakt zum Thema Gründungsfinanzierung mit Elmer Staudt von der Berliner Volksbank setzte die Gründerwerkstatt ihre Veranstaltungsreihe »Gründer im Dialog: Personen – Konzepte – Märkte« fort. Im Januar war der Berliner Unternehmer Dr. Anselm Franz zu Gast, der seit sieben Jahren eine Gruppe von vier Unternehmen mit unterschiedlichem Produkt- und Dienstleistungsportfolio führt, zusammen mit seinem Partner Stefan Kruschel. Bekanntestes Produkt dürfte der CityCruiser der Flotte von Velotaxi sein, der in 39 Städten in 22 Ländern eingeführt ist – von Berlin über Barcelona und Beirut bis Tokio. Das Velotaxi erzielt als Werbeträger Umsätze, die um ein Vielfaches über denen der Wer-



Dr. Anselm Franz

Raphael Kugel

bung an klassischen PKW-Taxis liegen.

Dynamik und Entwicklung einer Unternehmensgruppe bei technischen Dienstleistungen machte Dr. Franz an seinem neuestem Produkt deutlich: der bboxx, einem mobilen Verkaufs- und Präsentationsstand aus Beton, Edelstahl und Holz.

Begonnen hatte Dr. Franz seine unternehmerische Karriere nach dem Ausstieg aus einem großen deutschen Energieversorger mit der Firma kfpn project network, die umweltbezogene Projekte und Produkte entwickelt und vermarktet. Seine Erfahrungen aus vorangegangenen Managementaufgaben waren hilfreich – ein Unterschied zu den Teamprofilen von Gründerzentren. Als Tipp gab Franz den Teams der Gründerwerkstatt mit auf den Weg: »Man braucht einen offenen und

zuverlässigen Partner, mit dem man im Gespräch unternehmerische Einsamkeit und Fehlentwicklungen vermeidet.«

Als dritter Gast bereicherte Rafael Kugel den Gründer-Dialog. Kugel ist Diplomkaufmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Entrepreneurship der FU Berlin und Gründer der Firma rapskernoel.info. 2005 gründete er das Unternehmen in Anlehnung an die Teekampagne. Das Motto seiner Geschäftsidee lautet: Doppelt so gut und halb so teuer.

Rafael Kugel erklärte, dass seine Unternehmensidee am Anfang sehr viel akribische Arbeit am Businessmodell bedeutete. Dafür könne er sich nach der Gründung etwas zurücklehnen, denn das Modell basiert auf dem Direktvertrieb von Drei-Liter-Packungen. Die Bestellungen werden über die Homepage ausgelöst und direkt an die Abfüllfirma weitergeleitet, die Rechnungen und den Versand übernimmt eine Servicegesellschaft. Kugel verfolgt mittlerweile eine weitere Idee, basierend auf dem gleichen Konzept.

Bernd Wirth, Kristina Götz

Mit der Strömungslehre durch den Alltag

Die Strömungslehre und ihre Phänomene begleiten uns jeden Tag unbewusst 24 Stunden lang: Nachts im Schlaf arbeitet das Herz als Pumpe für den Blutkreislauf. Schon Goethe wusste, dass Blut »ein besonderer Saft« ist und im Gegensatz zu Wasser feste Teilchen und ein verändertes Strömungsverhalten besitzt.

Beim Öffnen des Wasserhahns fällt auf, dass das Wasser entweder gleichmäßig (laminar) oder fast undurchsichtig und verwirbelt (turbulent) ausströmt, zwei unterschiedliche Strömungszustände mit verschiedenen Folgen. Außerdem kann man im Waschbecken einen Wassersprung beim Auftreffen des Wassers aufs Porzellan beobachten. Trifft ein Wasserstrahl stattdessen auf eine Wasseroberfläche, springt ein Tropfen wieder aus der Oberfläche heraus.

Hängt man nach dem Waschen das Handtuch an den Haken, wird dieser oft durch einen Saugnapf (Hydrostatischer Unterdruck) gehalten. Mit derselben Technik werden große Glasscheiben transportiert.

Damit das Wasser aus dem Hahn fließen kann, muss der Wasserdruck in der Leitung höher sein als der Umgebungsdruck in der Luft (Hydrostatischer Überdruck). Dies wird u.a. mit Kreiselpumpen (Strömungsmaschinen) bewerkstelligt. Wassertürme halten diesen Druck.

Den Umschlag laminar/turbulent – er lässt sich mittels einer dimensionslosen Kennzahl (Reynolds-Zahl) angeben – kann man auch beim Aufsteigen von Zigarettenrauch beobachten: anfangs gleichmäßig, um später in eine verwirbelte Strömung überzugehen. Schon Leonardo da Vinci hielt Wirbelbildungen hinter Steinen und Bäumen in Flüssen mittels Zeichnungen fest. Bei gleichen Bedingungen wird die Strömung turbulent bei höheren Geschwindigkeiten. Auch die Zähigkeit des strömenden Mediums hat einen deutlichen Einfluss auf das Strömungsverhalten. Honig »fließt« anders als Wasser. Erreicht die Strömungsgeschwindigkeit sogar die Schallgeschwindigkeit, treten weitere Effekte auf (Verdichtungsstoß, starke Druckänderungen, Überschallknall in der Luft beim bzw. beim Peitschenknall). Zur Beschreibung

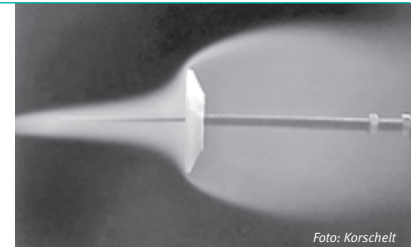
wird eine dimensionslose Kennzahl (Mach-Zahl) verwendet. Flüssigkeiten und Gase werden in der Strömungslehre allgemein unter dem Begriff Fluide zusammengefasst (Fluidodynamik).

Morgens nach dem Kaffeetrinken (weiße Milch macht die strömungstechnische Vermischung mit dem schwarzen Kaffee sichtbar) geht es zur TFH. Vor dem Haus Gauß flattern an den Masten die Fahnen im Wind. Selbst wenn keine Fahnen befestigt sind, bewegen sich die Halteseile (ein strömungstechnisches Phänomen: Galloping/Buffering).

Auf dem Campus versorgen Rasensprenger die Pflanzen mit Wasser. Die Spitzen der hohen Bäume erhalten dabei das lebensnotwendige Wasser durch Kapillarwirkung, die auch bei Löschpapier und Schwämmen eine Rolle spielt. Etwas heftiger wird die Luftströmung, wenn der Wind weht. Diese Kräfte (durch Umströmung eines Körpers) werden Widerstandskräfte genannt. Sie entstehen durch Reibung und/oder durch die Körperform, so dass hinter dem Körper ein verwirbeltes Totwassergebiet (Unterdruck) gebildet wird. Widerstandsvermindernde Anordnungen durch Fahrer im Windschatten machen sich Radrennfahrer und Inline-Skater zunutze.

cw-Werte

In der Technik rechnet man Widerstandskräfte mit geeigneten Referenzwerten in dimensionslose Widerstandsbeiwerte (cw-Werte) um. Bekannt sind diese vor allem von Kraftfahrzeugen. Strömungsgünstige Autos aus der Serienfertigung erreichen cw-Werte von 0,26. Zum Vergleich: Der cw-Wert einer senkrecht angeströmten Platte beträgt 1,11. Den niedrigsten cw-Wert (0,05) hat die Tropfenform. Je strömungsgünstiger ein Kraftfahrzeug ist, desto geringer ist der Spritverbrauch.



Totwassergebiet hinter einer Scheibe

Geprüft wird das Strömungsverhalten meist im Windkanal die Strömung wird durch aufgeklebte Wollfäden oder Rauch (bzw. Farbzugabe) sichtbar gemacht. Es bilden sich sogenannte Stromlinien, die die Umströmung der Körperkontur aufzeigen. Ein amerikanischer strömungsgünstiger, älterer Wohnanhänger ist danach benannt (Streamliner).

BMW brachte vor ca. 30 Jahren ein Motorrad mit im Windkanal getesteter Verkleidung heraus. DaimlerChrysler hat die Form eines Kofferrisches als Grundlage zum Entwurf eines strömungsgünstigen Kraftfahrzeuges genommen, ein typisches Beispiel der Bionik. Auch Skifahrer und Bobfahrer lassen ihre optimale Haltung mit geringstem Widerstand im Windkanal testen.

In Ermangelung eines Windkanals zu seiner Zeit ließ Eiffel Körper vom später nach ihm benannten Turm für die Weltausstellung in Paris fallen und berechnete daraus cw-Werte.

Der kleine Windkanal im Labor für konventionelle und erneuerbare Energien hat einen Austrittsquerschnitt von ca. $\frac{1}{4}$ m² und ermöglicht Modellversuche. Windkanalversuche sind teuer und zeitaufwändig, mit Hilfe von Computerprogrammen (CFD: Computational Fluid Dynamics) wird versucht, Strömungen zu berechnen.

Auch Rennwagen der Formel 1 kommen ohne umfangreiche Tests nicht aus, sowohl experimentell als auch theoretisch. Luftleitbleche (Spoiler) in Form kleiner Abrisskanten sind heutzutage an vielen Kraftfahrzeugen zu sehen, um das Totwassergebiet dahinter zu beeinflussen und zusätzlich auch die Fahrstabilität der Fahrzeuge zu verbessern.

... Fortsetzung auf Seite 37

Wenn Phänomene fesseln!

... Fortsetzung von Seite 36

Auch Schornsteine von Kreuzfahrtschiffen sind oft mit Luftleitblechen verkleidet, um eine Rückströmung der Abgase in die Ansaugkanäle der Klima-Anlagen zu verhindern. Ein besonders interessantes »dreibeiniges« Schornstein-Exemplar entwickelte vor 30 Jahren Etzold im Windkanal des Hermann-Föttinger-Instituts der TU Berlin. Es ist heute noch zu sehen auf der Maxim Gorki.

Im Windkanal durchgeführte Messungen zeigen, dass bereits bei einfachen geometrischen Körpern (wie Kugeln) der cw-Wert von der Art der beschriebenen Umströmung (laminar oder turbulent) abhängig ist. Unerwarteterweise ist bei turbulenter Umströmung der Widerstandsbeiwert der Kugel sogar geringer. Die Oberflächendellen (Dimples) eines Golfballes bewirken den Umschlag von laminarer zur günstigeren turbulenten Strömung bei eigentlich zu geringer Geschwindigkeit. Bei gleicher Kraft kann daher ein Golfspieler den Golfball weiter schlagen. Die Verminderung des Strömungswiderstands eines mehr oder weniger kugelförmigen Körpers durch Dellen wird z.B. auch bei Motorradhelmen und bei Helmen von Rennradfahrern erreicht. Selbst die Nase eines großen Passagierflugzeugs wurde zu Testzwecken mit derartigen Dellen versehen.

Halbkugelschalen haben sehr unterschiedliche cw-Werte je nach Anströmungsrichtung. Dies wird ausgenutzt beim Schalenkreuzanemometer. Dabei sind mehrere Halbkugelschalen drehbar um eine gemeinsame Achse angeordnet. Bei Windströmungen werden einige dieser Schalen von vorn und andere von hinten angeströmt, so dass sich die Achse dreht. Die Drehzahl ist ein Maß für die Windgeschwindigkeit, die damit gemessen werden kann. Schalenkreuzanemometer kann man manchmal an Häusern, hohen Baukränen sowie an Umwelt Messstationen im Straßenverkehr sehen.

Die Tragflügel der Flugzeuge sollen hauptsächlich einen dynamischen Auftrieb erzeugen. Schon Lilienthal hatte sich den Aufbau von Flügeln bei Vögeln



Umströmung eines Pkw-Modells

abgeschaut und daraufhin seine Flugapparate mit gewölbter Flügelform gebaut. Windmühlen hatten zu dieser Zeit noch ebene, z.T. bespannte Flügel, die schräg in den Wind gestellt werden konnten.

Beim Vogelflug kann man eine Keilform bzw. die Flugaordnung in Form einer 1 beobachten. Hierbei wird durch abströmende Wirbel Auftrieb für die nachfolgenden Vögel bewirkt. Die Gebrüder Wright montierten Tragflügelentwürfe beweglich auf einem Fahrrad und bestimmten durch Vergleich den besseren Tragflügel. Sie landeten mit ihrem selbstgebauten Flugzeug sogar einmal in Tempelhof.

Ein Beispiel aus der Bionik ist die einer Haifischhaut nachempfundene Folie, mit der Tragflügel von Flugzeugen bespannt werden können, um durch einen verringerten Reibungswiderstand den Kerosinverbrauch um einige Prozent zu verringern. Im Sportbereich wurden an der Haifischhaut orientierte Schwimmanzüge entwickelt.

Der dynamische Auftrieb, der eine Querkraft senkrecht zur Anströmungsrichtung darstellt, stellt sich auch ein, wenn man einen um seine Längsachse rotierenden Zylinder anströmt (Magnus-Effekt). Dies nutzte Flettner zum Antrieb seines Schiffes aus, ein Prinzip, welches z. Zt. wieder im Gespräch ist und Segelschiffen Konkurrenz machen kann.

Auch beim Tennis, Tischtennis und Fußball können diese Querkräfte gezielt bewirkt werden (Anschnitten des Balles: »Spin«), um den Bällen eine unerwartete Richtungsänderung aufzuprägen. Statischer Auftrieb (in ruhender Flüssigkeit, d.h., wenn das Fluid nicht strömt) liegt

dann vor, wenn man versucht, ein Stück Seife (leichter als Wasser) in der Badewanne unter die Wasseroberfläche zu drücken. Die Seife versucht immer wieder, nach oben zu kommen. Archimedes entdeckte seinerzeit das Phänomen des statischen Auftriebs beim Prüfen, ob eine Krone wirklich aus Gold bestand.

Insekten wie der Wasserläufer können auf der Wasseroberfläche infolge der Oberflächenspannung laufen; zu sehen oft in ruhenden Gewässern.

Wirbelbildung an umströmten Körpern kann diese durch Querkräfte zu unerwünschten Schwingungen anregen, z. B. Schornsteine und Türme; dieses Fachgebiet nennt sich Gebäudeaerodynamik. Zum Vermeiden dieser Schwingungen sieht man manchmal ein um solche Körper gewickeltes Blech (Scruton-Spirale), welches die gleichmäßige Wirbelablösung mit Wegschwimmen der Wirbel (Karman'sche Wirbelstraße) vermeiden soll, denn Schwingungen können zum Bruch eines Körpers führen. Dies spielt auch eine wichtige Rolle bei (tragflügelähnlichen) Schaufeln von Strömungsmaschinen.

Zur wohlverdienten Nachtruhe wird noch schnell geduscht. Dabei lässt sich der Badewannenwirbel (Tornado im Kleinformat) beobachten. Das Wasser verschwindet im Rohrleitungssystem, welches mit Hilfe der Gleichung von Bernoulli berechnet werden kann.

Panta rhei : Alles fließt, auch die Zeit; diese allerdings nur in eine Richtung.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Korschelt, Fachbereich VIII

Abschied von Prof. Hans-Dieter Friedrich

Im März 2007 verstarb nach langer schwerer Krankheit Prof. Hans-Dieter Friedrich im Alter von 78 Jahren. Die Beisetzung fand im engsten Familienkreis statt.

Hans-Dieter Friedrich wurde 1929 in Halle/Saale geboren. Er besuchte dort die Oberschule und absolvierte anschließend eine Ausbildung zum Elektroinstallateur. Es folgte ein Studium der Elektrotechnik an der TU Berlin. An der damaligen Ingenieurakademie Gauß war Hans-Dieter Friedrich ab 1967 als nebenberuflicher Lehrbeauftragter tätig.

Zum Sommersemester 1968 übernahm er als hauptberuflicher Dozent die Lehrgebiete Grundlagen der Elektrotechnik, Elektronik und Datenverarbeitung an der Ingenieurakademie Gauß. Die Ernennung zum Professor erfolgte am 1. April 1971 an der neu gegründeten TFH Berlin. Seit

April 1972 war Prof. Friedrich stellvertretender Fachbereichssprecher des Fachbereichs 13 (Informatik). Später wurde er Prodekan des Fachbereichs VI Informatik.

Lange Jahre erstellte Prof. Friedrich die Lehr- und Einsatzplanung des Fachbereichs mit Papier, Bleistift und vor allem einem guten Radiergummi. Der Fachbereich Informatik wuchs in den 80er Jahren bis zu einer Studierendenzahl von knapp 1.000. Hans-Dieter Friedrich hatte nicht nur für jedes Problem ein offenes Ohr, er setzte sich persönlich ein und löste mit seinem unermüdlichen Engagement organisatorische Notlagen. Durch seine vielseitigen Verbindungen zur Industrie hielt er den Fachbereich stets praxisnah und entwicklungsorientiert.

Hans-Dieter Friedrich war bei seinen Kollegen, Studierenden und Mitarbeitern gleichermaßen beliebt. Seine Hilfsbereitschaft – vor allem bei neu berufenen Kol-



Foto: Beutler

leginnen und Kollegen – reichte weit über die Grenzen des Alltäglichen.

Am 30. September 1994 erreichte Hans-Dieter Friedrich die Altersgrenze und wurde in den Ruhestand versetzt. Auch nach seiner Pensionierung übernahm er bis zum Sommersemester 2003 Lehrtätigkeiten, BAföG-Sprechstunden und die Koordination der Betreuungen im Praktischen Studiensemester.

Im Fachbereich Informatik und Medien bleibt Hans-Dieter Friedrich allen, die ihn kannten, unvergessen.

Prof. Walter Böttcher, Angelika Mannschitz, FB VI

Neue Konzepte für Neuenhagen

Künftige Landschaftsarchitekten stellen Bürgern Planungen vor

Eine seit dem Sommer 2006 bestehende Zusammenarbeit zwischen dem Fachbereich V, Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, der TFH und der Gemeinde Neuenhagen bei Berlin hatte ihren vorläufigen Höhepunkt Ende April, als sich rund 70 interessierte Bürger im lokalen Bürgerhaus einfanden, um die Präsentation ausgewählter Entwürfe der Studierenden des 6. Semesters zu erleben und kritisch zu begleiten.

Für die Studierenden des Fachs Freiraumgestaltung und Entwurf, unter Leitung von Dipl.-Ing. Jorg Michel und Dipl.-Ing. Elisabeth Gerke-Puck, war diese öffentliche Präsentation eine interessante Aufgabe, die praxisbezogener nicht hätte sein können. Galt es doch den unmittelbar betroffenen Bürgern zu vermitteln, welche unterschiedlichen Potenziale die einzelnen planerischen »Visionen« in sich tragen und welche Veränderungen damit einhergehen. Dies erfordert neben einem



Foto: Mallwitz

Aus einer neuen Perspektive: Die Kirche von Neuenhagen aus der Luft.

gestalterischen roten Faden, Einfachheit und Prägnanz in der Darstellung auch eine Vorstellung für die Auswirkungen der Planungen.

Fast alle der Anwesenden verfolgten die zweieinhalbstündige Veranstaltung bis zum Ende mit und beteiligten sich rege an der anschließenden Diskussion. Die Studierenden präsentierten den Bürgern von Neuenhagen ein breites

Spektrum an Ideen für die Entwicklung des Süd-Neuenhagener Ortskerns Bollensdorf sowie für die zwei örtlichen Friedhöfe, dem Orts- und dem Waldfriedhof.

Nun ist die Friedhofsplanung ein Feld, in dem Landschaftsarchitekten seit jeher federführend planen. Mit den präsentierten Arbeiten wurde nun auch deutlich, dass Landschaftsarchitektur im Bereich der Stadtplanung eine für Freiraum, Bebauung und Verkehrserschließung gleichermaßen ganzheitliche Betrachtungsweise nutzt, um zu feinfühligem und überzeugenden Lösungen für Mensch und Umwelt zu kommen.

Dies wissen die Bewohner der Gemeinde Neuenhagen seit den ersten Vorentwurfspräsentationen im Herbst 2006 zu schätzen und unterstrichen bei den Entwurfsvorstellungen ihren Wunsch, die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen.

Oliver Kölling, 6. Semester Landschaftsarchitektur

Personal

Willkommen an der TFH

- Jörg Albin, FB IV, Technischer Angestellter, Forschungsassistent
- Holm Angermüller, FB I, Angestellter in der Datenverarbeitung
- Katharina Kaiser, FB V, Technische Angestellte
- Thomas Koch, FB VI, Angestellter DV
- Axel Lausch, Akademisches Auslandsamt, Forschungsassistent
- Birgit Lautner, FB VIII, Technische Angestellte, Forschungsassistentin
- Dennis Morauf, FB III, Technischer Angestellter, Forschungsassistent
- Ralf Nitz, Abt. III, Angestellter, Haustechniker
- Daniel Oltmanns, FB VI, Technischer Angestellter, Forschungsassistent
- Martin Senz, FB V, Technischer Angestellter, Forschungsassistent

Weiterbeschäftigung

- Stefanie Henke, FB III, Angestellte

Ausgeschieden

- Hendrik Dünkel, FB II, Angestellter

Neuer Arbeitsplatz?



Foto: Helbig

Ein besonderer Arbeitsplatz wurde vor dem Präsidialgebäude entdeckt.

Im richtigen Moment die Kamera zur Stelle: Gabriele Helbig fand diesen Anblick auf dem Weg zur Arbeit. Ob da ein Kollege oder eine Kollegin aus dem Präsidialgebäude versetzt werden soll?

25 Jahre Öffentlicher Dienst

Zu einer kleinen Feierstunde im Rahmen ihres 25-jährigen Dienstjubiläums lud der Präsident herzlich ein:

Beate Jurka arbeitet in der Campusbibliothek und Egon Gutowski ist am Fachbereich VIII im Labor für Film und Fernsehen tätig.



Foto: Pluntke

Präsident Dr. Reinhard Thümer (links) dankte Beate Jurka (Campusbibliothek) und Egon Gutowski (FB VIII) für ihre Mitarbeit und ihren Einsatz für die TFH Berlin

Verabschiedung in den verdienten »Ruhestand«

Im Anschluss an eine Sitzung des Akademischen Senats fand im April ein kleiner Empfang statt. Dabei wurden Professoren – verbunden mit einem herzlichen Dank – vom TFH-Präsidenten Prof. Dr.-Ing. Thümer in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet: (von links nach rechts) Prof. Dr.-Ing. Arnold Krawitz (FB VIII), Prof. Dr. Lothar Brandt (FB VIII), Präsident Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer sowie Dr.-Ing. Klaus



Foto: Frie

Hamaekers (FB III). Prof. Dr. Rudolf Baiertl (FB II) war nicht anwesend.

Suchtberatung: Schwerpunkt Alkohol

Als Wolfgang Fitzer vor mehr als 20 Jahren das letzte Glas trank, wusste er: »Jetzt oder nie muss sich etwas ändern.« Ich musste etwas verändern in meiner Persönlichkeit und meinem Umgang mit Alkohol. Ich begab mich in eine Klinik und machte eine 21-tägige Entgiftung. Anschließend besuchte ich eine Selbsthilfegruppe, die ich später auch leitete und bis zum heutigen Tag regelmäßig – einmal wöchentlich – besuche.»

Seit dem Sommersemester steht Wolfgang Fitzer allen TFH-Mitgliedern als

ehrenamtlicher Suchtberater der TFH zur Verfügung, als Gesprächspartner, der aus eigener Erfahrung die Alkoholproblematik kennt.

Eine weitere Mitarbeiterin an der TFH, an die Sie sich wenden können, ist Gisela Boa (HRZ, Haus Bauwesen App. 2376).

Für ein vertrauensvolles Gespräch garantieren beide Ehrlichkeit und Verschwiegenheit.

• Wolfgang Fitzer (Tel. 2444),
Suchtberater der TFH



Foto: Wille



Ausländerbeauftragte

Prof. Dr. Gudrun Kammasch ist **Ausländerbeauftragte** der TFH. Ihre **Sprechstunden** sind **donnerstags von 10 - 12 Uhr**, im Raum 015, Haus Gauß. Hilfesuchende erhalten Rat bei Wohnungsproblemen, im Umgang mit Behörden und bei Studienproblemen und Informationen zu Förderungsmöglichkeiten.

Deutsche Hochschulmeisterschaften: Bestes Schwimmteam kommt aus der TFH

2007 hat es das Schwimmteam der Technischen Fachhochschule Berlin geschafft: Als beste deutsche Hochschule gewann die TFH die Mannschaftswertung bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Schwimmen in Hamburg. Mit 345 Punkten landete die TFH weit vor der Wettkampfgemeinschaft (WG) Würzburg (203 Punkte), der Uni Bochum und WG Berlin. Nach dem 2. Platz 2005 kletterte das TFH-Team jetzt ganz nach oben auf das Treppchen.

Die Studierenden Britta Steffen (Wi.-Ing. Umwelt), Nicole Hetzer (Betriebswirtschaftslehre, dual), Dorothea Brandt (Betriebswirtschaftslehre, dual), Alessa Ries (Veranstaltungstechnik), Ernest Fahrland (Kartographie), Robert Wanja (Kartographie), Moritz Zimmer (Medieninformatik) und Björn Kreemke (Wi.-Ing. Umwelt) holten für die TFH in den Einzelwettbewerben acht deutsche Meistertitel, sechs deutsche Vizemeistertitel, fünf Drittplatzierungen und acht deutsche Meistertitel in den Staffeln.

Britta Steffen und Nicole Hetzer absolvierten dabei ein sensationelles Programm.

Steffen eroberte fünf Einzel- und sechs Staffeltitel. Hetzer stand ihr mit drei



Das gut gelaunte Siegerteam

Einzeltiteln, drei Vizetiteln und ebenfalls sechs Deutschen Staffeltiteln nicht nach.

Starke Leistungen zeigten auch die Männer, die sich der starken Konkurrenz in keinem einzigen Wettbewerb entscheidend beugten. Die Überraschung war die geschlossene Mannschaftsleistung, ohne die der Erfolg nicht möglich gewesen wäre. Nur eine einzige Staffel konnte von einer anderen Hochschule gewonnen werden! Das Hochschulsport-Schwimmteam der TFH war an diesem Wochenende nicht zu schlagen! Britta Steffen, Nicole Hetzer und Dorothea Brandt wer-

den an der Universiade für das Deutsche Team starten. Herzlichen Glückwunsch den TFH-Studierenden.

Die Ergebnisse

Deutsche Meistertitel sammelten: Britta Steffen über 100 m Freistil, 100 m Rücken, 50 m Schmetterling, 50 m Rücken, 50 m Freistil; Nicole Hetzer über 400 m, 200 m Lagen und 400 m Freistil.

Vizemeistertitel ergatterten: Nicole Hetzer über 200 m Rücken, 200 m Brust und 50 m Rücken; Ernest Fahrland mit 200 m Rücken und Dorothea Brandt mit 50 m Schmetterling und 50 m Freistil.

Das TFH-Team holte Meistertitel in den Staffeln: (Mixed) 6 x 50 m Freistil, 6 x 50 m Brust, 6 x 50 m Schmetterling, 8 x 50 m Lagen und 6 x 50 m Rücken; Frauen: 4 x 100 m Freistil und 4 x 100 m Lagen; Männer: 4 x 100 m Freistil.

Auch mit Drittplatzierungen konnten die TFH-Schwimmer punkten: Britta Steffen über 100 m Schmetterling, Dorothea Brandt 100 m Freistil, Ernest Fahrland 100 m Rücken, Robert Wanja 50 m Freistil und Männer 4 x 100 m Lagen. red



Die TFH Presse 4 | 2007 erscheint Anfang Oktober.

Redaktionsschluss ist am 27. August 2007.